his ou du Molin Dry 1903

1860 <del>on 1862</del> 536

Rugen Rosenstock-Ruessy

DIE WIEDERGERGEBURT DER WISSENSCHAFT
AUS DER VOLLMACHT DER SPRACHE

1.1-18 = Die Zuid weilijheit der Sprache. Die Sprach des Hendelichtes I 1.604-403 1.19-51 = Nen facour : Die Vickiyen der Wisamschofe und der bergrung der Sprach Die Sprache des Honschungeschertes I 1.655-683

Vor zweihundert, je noch vor einhundert Jahren zerbrächen sich die Meister der Sprache gern die Koepfe ueber den Ursprung der Sprache. Der Weg, auf dem sie sich diesem geheimnisvollen Ursprung nacherten, gab Zeugnis von dem optimistischen Glauben der Aufklaerung sowohl wie der Romantik in Sachen und Philologie. Man war ideslistisch in seinen Erklaerungen.

Denn man fragte nicht nach dem Versiegen, dem Schweigen, der Unfachigkeit zu sprechen. Sondern man erklaerte die Sprache als eine zusactzliche Leistung zum natuerlichen Leben von uns Menschen.

Der "natuerliche" Mensch habe eines Tages die Sprache erfunden. Vorher habe er auch bereits gelebt, nur eben ohne Sprache. Nun aber begann er, wie man so schoen zu sagen pflegt, die Dinge zu bezeichnen, und das auszudruecken, was er selbst dechte und denkt. Da "der Mensch" schon da war in den Gedanken der Sprachursprungserklaerer, bevor er sprach, so wurde die Sprache sein Mittel, seine Gedanken auszusprechen. Das also galt als der Ursprung der Sprache bei Aristoteles wie bei Thomas von Aquino!

Idealismus, Aufklaerung, Romantik vereinigen sich, in der Sprache eine Leistung zu sehen, die in der Natur wurzelté.

Bereits der Marxismus hat richtig erkannt, dass der Schritt in die Wissenschaft erst dann vollzogen wird, wenn die Krise zum Ausgangspunkt der Erklaerung gemacht wird. Erst die Krankheit belehrt ueber die Gesundheit. Erst die Depression ueber die normale Produktion. Erst der Krieg ueber den Frieden. Dann erst hoeren wir auf, von einem willkuerlichen egozentrischen Begriff des uns zusagenden Normalen auzugehen und alles das fuer die Ausnahme zu erklaeren, was uns nicht passt.

In Amerika z.B. gilt der Friede als netuerlich, der Krieg als unnatuerlich. Also haben die Amerikaner die Kunst Frieden zu schliessen, weder 1865, noch 1918, noch 1945 geuebt. Der Friede war ja da, sobald nicht mehr geschossen wurde, dachte der gemeine Mann; er liess daher seine Regierung jedesmal im Stich, wenn sie sich

Zu dem langsamen Weg zu dem uebernatuerlichen Tatbestand "Frieden" anschickte.

Die Praesidenten Johnson und Wilson und Roosevelt - sein Tod darf darueber nicht
taeuschen - werden in Stich gelassen. Die Frieden werden nie geschlossen.

Uns verschlagen Katastrophen die Stimme. Uns geht es wie Goethe, dem es 1779 in
Erfurt aufging, dass sogar von der Franzoesischen Revolution leiblich Franzoesischen met den geschlossen.

Lieber der Stimme uns geht es wie Goethe, dem es 1779 in
Erfurt aufging, dass sogar von der Franzoesischen Revolution leiblich Franzoesischen met den geschlossen geschen der Buergerkrieg
laengst bei ihnen tobte. Und weil er diese Emigranten den Buergerkrieg erst von
der Zukunft befuerchten sah, so schrieb er, dass doch wohl die meisten Menschen
die Dinge ihrer Gegenwart nicht auszusprechen vermoechten; es sei daher in ernsthafteren Dingen erst recht nicht zu hoffen, dass wir einander mit dem, was wir
segten, verstuenden.

Deshalb klingt also Sprechen oft hohl und "verlogen". Als aber im Berliner Kulturministerium 1922 eine Tafel fuer die Gefallenen enthuellt wurde, und ein Kriegsteilnehmer von der Gefahr dieser Verlogenheit sprach, da rief ein alter Beemter aus der guten unerschuetterten Zeit des Liberalismus: "Wer hat gelogen?" Die Aufklaerung kennt nur subjektiv die Luege und objektiv die Wahrheit. Aber wir fragen mit dem Kriegsteilnehmer: Wer vermag denn die Wahrheit anzuhoeren und zu vernehmen? Wo entspringt also die Potenz, die Zeugungskraft der Sprache, kraft derer gehoert wird, was gesagt wird? Wann wirkt eine ganze Gesellschaft verlogen? Sobald die Frage gefragt wird, die am Schlusse der Apostelgeschichte, oder bei Goethe 1750 aufklingt, sobald also der Ursprung der Sprachein unsere Hoer- und Ueberzeugungsfaehigkeit verlegt wird, faellt die liberale These, dass die Sprache ein Mittel des Sprechers sein koenne. Die Luege, ja, die missbraucht des Hoerers Ueberzeugungsfachigkeit. Aber sie setzt doch gerade sein, des Hoerers, Gehorsem voraus. Wo die Menschen die gedrechselte Rede zu hoeflicher Unterhaltung verwenden, da wird nicht mehr gesprochen; da setzt die Verlogenheit ein. Mithin verfaellt die Sprache gerade dann, wenn sie am genauesten ihrer Definition entspricht ein blosses Mittel, ein Werkzeug zu sein!

Deshalb veroeffentlichte ich nach dem ersten Weltkrieg, angesichts der Groesse des deutschen und europseischen Ungluecks, den hier voranschenden Aufsatz: "Das Versiegen der Wissenschaft und der Ursprung der Sprache". Das ist dreissig Jahre her. Aber die Sprachwissenschaft ist immer noch optimistisch und redet vom Reden statt vom Hoeren, vom Begreifen statt vom Ergriffensein. Ich habe noch in keiner einzigen philologischen Untersuchung die Frage nach den Koerperhaltungen beim Sprachen auch nur zugelassen gefunden. Aber bei der staerksten Sprache sind immer die Hoerenden und Sprachenden in die Kniee gesunken. Die Sprache ueberwaeltigt die Menschen, oder sie ist nur Voruebung aufs Sprachen.

Tatsaechlich hat die Aufklaerung der letzten zweihundert Jahre - und die Romantik ist nur ein sentimentaler Oberton eus der in aerung; wie ses Graf York von Wartenburg schon genannt hat - jeden Unterschied zwischen ueberweeltigender und und gleichgueltiger Sprache in Abrede gestellt. Den Schulsprachbuechern folgend, halten die Sprachpsychologen den Satz der Grammatik: La rose est une fleur, fuer ein echtes, ernsthaftes Sprachmodell.

Uns ist die Sprache nicht erklaerlich als Mittel zum Zweck. Denn sie entreisst uns der Verzweiflung. Dann aber kann die Leistung der Sprache nicht darin bestehen, als mein Werkzeug die Geschoepfe meiner Gedanken zu bezeichnen. Die Sprache kann nicht ein Mittel meiner Zwecke oder meines Verstandes sein, weil ich ja gerade deshalb hoere, weil ich an der Allmacht meines Verstandes verzeifle. Ist die Sprache ein Mittel, um meine Gedanken auszusprechen oder auch sie zu verheimlichen, dann bleibt sie immer mir selber unterworfen; sie kann mich also nicht mir selber entreissen. Aber gerade das ist die erste und letzte Erfahrung der Sprache.

Der Speugling gelangt durch den Anruf seiner Lutter ueber sich selbst hinaus.

Den heissbluetigen Juengling kann ein freundlicher Anruf vor wilder Ausschweifung

leicht guraeckheiten?

<sup>\*)</sup>Vgl.meinen Kazseler Vortrag "Jakob Grimms Sprachlosigkeit" von 1952, jetzt neu gedruckt in "Das Geheimnis der Universitaet" Stuttgart 1958.

leicht zurueckhalten. Schwermut, Selbstmord, Verbrechen vertreibt ein einziges Wort, das zur rechten Zeit vernommen wird. Uebermacht ist die Sprache, Vollmacht. Nie ist sie dem gleichgueltig, der sie anhoeren muss.

Also irrt die optimistische, idealistische, und heute noch trotz aller Sprachgesetze alsxandrinische - vorkritische Philologie bei ihrem Ansatz. Der gleichgueltige Sprecher ist ein Sprecher zweiten Ranges. "La rose est une fleur" ist ein Satz aus dem Lehrbuch, und Schulbuecher zerlegen vorher gesprochene Saetze. Sie umschreiben sie naemlich. Aber sie sprechen nicht mit Vollmacht. Sprache kann nicht aus den Sprachakten zweiten Ranges erklaert werden. Wenn Alan Gardiner seine Erklaerung der Sprache mit dem Satze, "es regnet" beginnt, so ist er fuerwahr ein Zeitgenosse und Zeuge des untergehenden Zeitalters vorkritischen Sprachidealismus, des Zeitalters, in dem die Sprache fuer vorhanden galt. Ich spreche aber im Zeitalter des Versiegens der Sprache. Verbindliche, ueberwaeltigende, machtvolle Sprache steht am Ursprung der Sprache. Alles klatschen, lehren, schwatzen, plappern, sich unterhalten, plaudern, sind ungesignet, uns irgend etwas ueber die Sprache zu sagen, welche uns der Verzweiflung entreisst.

Die Sprache ist kein Werkzeug und kein Mittel. Sie ist ein Lebensvorgang, der uns in eine, unsere, naemlich in die uns bestimmte Zeit versetzt, und die uns an die uns zukommende Stelle weist. Sprechen heisst, sich an Orte begeben und Epochen angehoeren. Wo die Sprache diese beiden Versetzungen nicht vornimmt, ist sie nicht Satz und Sprache im Vollsinne mehr. Dann ist sie abgesunken und welk.

Die Sprache schafft, weil sie uns ernennt, versetzt und zu Angehoerigen bestellt. Wie macht sie des?

Nun: wer spricht, wird abgewendelt. Denn sobeld ein Mensch etwes fest versprochen hat, gilt er in den Augen seiner Mitmenschen nicht mehr als eine statistische Null; sondern als eben der, dem sie eben dies sein Versprechen glauben.

Zum Beispiel glaubt der Umstand dem Braeutigem sein Ehegeloebnis in dem erstaunlichen Masse, dass alle, die von der Hochzeit hoeren, von de an die Braut mit dem Namen des Bregutigams ansprechen. Darum ist er von dem Hochzeitstage an der, der dies gesagt hat, bis zur Ehescheidung oder der diamantenen Hochzeit. Denn erst der Tod soll sie scheiden. Das selbe bewirkt jeder ernsthafte Satz. Ich bin der, der eben dies gesegt het, wenn ich will, dess men mich ernst nehmen soll. Das Kind braucht seine eigenen Worte sich nicht entgegen halten zu lassen. Der Erwechsene, dessen Name Haase ist, und der von nichts weiss, yerschwindet in der vorgeschichtlichen Menge; nicht als leibliches Wesen ist Ingend einer von uns mehr stejein Zahlenwesen, ein Typus. Nur, und erst dadurch dass wir beim Wort genommen werden, matsch entschliesst sich das Volk, uns eine persoenliche Existenz zuzusprechen. Troidet sich alles ernste Sprechen mit einem Schlage von allem Gerede zweiten, dritten und vierten Renges unterscheide. Wemm unser Beispiel einleuchtet, - der Fahneneid, die Doktordissertation, das Schuldversprechen, der Kaufvertrag, die Wahlabstimmung, der Zeugeneid gehoeren alle zum ernstheften Sprechen - der kann sich davon ueberzeugen, dass zur Auswirkung jedes ernsten Satzes - zum Unterschied von den Saetzen der Schulgrammatik -Zeit gehoert. Das Eheverspechen soll ja erst der Tod aufloesen. Die Abstimmung bindet auf die Laenge der ganzen Wahlperiode. So langsam wirkt das Wort! Indem also aus, der statistischen Null der Eine eine Person wird, die etwas gesagt hat, entsteht eine Zeitspenne. Sie, die Person, die das ernst nimmt, was sie sagt, kann debei nicht etwa nur die Zukunft umspennen. Auch der Seenger der Vorzeit beschwoert heherauf, sowie der Gelobende und Schwoerende sich und seine Hoerer in die Zukunft reisst. In beiden Faellen ist dadurch, dass mit Ernst gesprochen worden ist, auch etwas ernsthaftes passiert.. Die Luft vibriert mit Spannung. Wer seiner Vaeter gern gedenkt, erhaelt eine Spannung aufrecht. Wie lange denn wird

sich diese Anrede: 'Vaeter' im Hoerer des Sanges aufrecht erhalten lassen?

Denn dieser Name dauert ja nicht ewig. Die Macht erlischt. Wieder hilft uns unser Ausgang von der Angst des nichts-zu-sagen habens, die Erhoehung der Hoerer ueber den blossen Augenblick wahrzunehmen. "Es war Dein Vater, der vor Troja zog..., " whas hebt die Seele schaudernd / dem immer wiederholenden Erzsehlert, und des Verlage Mczeuberte noch die speetesten Roemer in Nachkommen jenes Aeneas, gegen den Homers Vi got zum Vorfahren des Komo, Griechen gezogen waren und des Kus wothout. Die heutige Psychoanalyse schuppt je schweechlich gewordene Bindungen an nur noch vermeintliche Vaeter oder Muetter ab. Sie verwandelt die untrennbare Ehe aus zweien, denk derer pro nun wie ein Zwilling, mit Mutter- und Veter-Antlitz aus einem Wesen auf die Kinder blicken, zurueck in die blossen Geschlechtswesen, mit denen Sohn oder Tochter wie mit ihresgleichen umspringen koennen. Hier also erloeschen Namen, este schen Acustosistel Vater und lies Tip Lives Okepaals und demit erlischt die Zeitspenne, durch die hindurch des Kind Eltern hatte. Mithin ruhten soger Veterscheft und Mutterschaft auf der Spennung des Zeitbogens, wahrenddessen diese Namen Macht haben. Der Bogen kann einstuerzen. Und so ist es mit allen anderen gegenseitigen Anreden. Heute nenne ich Dich Freund. Morgen auch. "Ach, Du werst in abgelebten Zeiten meine Schwester oder meine Frau". Das heisst: Coethe erwarb soger eine Vergengenheit hinzu zu seiner Gegenwert mit Charlotte von Stein. Aber dann stirbt die se Freundschaft. Und dieselbe Charlotte laesst auf ihren Grabstein setzen"Sie hat es nie begriffen, die tief hier unten schlief...." Das Erloeschen des hoechsten Namens, der je weber ihr ausgerufen wurde: Die Freundin Goethes, .....dies Erloeschen hat die nie begriffen. Aber das aendert nichts daran, dess es geschah. Zeiten erloeschen, weil Namen erloeschen. Die Menschen versagen; Die Menschen entsagen; Die Zeit versagt. Das sind drei Redewendungen, die derauf hinweisen, dass Zeit am Segen haengt. Nur angesagte Zeit bildet sich und bindet. Leshalb haben die Tiere keine Zeit. Wo immer Menschen einander die Tageszeit entbieten, beginnen sie miteinander zu leben Wqimmer sie sich den Krieg erklaeren, verbieten sie dem Feinde dieselbe geschichtliche Stunde; er soll aus ihr weichen. Als Gotthold Ephreim Lessing die Hamburger 1/ lie hat in incrio tany siro un godhe Kathe jaising

"Landeskirche" in der Person ihres Hauptpestors Goetze unsterblich mechte, de tet er des, indem er schrieb?Und derum meine ritterliche Absege nur kurz; wenn ich in irgend etwes, das meinen Unbekennten betrifft - den Hamburger Reimerus - Ihnen des letzte wort lesse, so will ich die Feder nicht mehr ruehren. "Zwei Sprachen heben hier einender auf. Und deshalb gehoert Goetze in die Zeit vor Lessing, und Lessing in unsere mit Lessing anhebende und die Goetzes hoffentlich ausschliessende Zeit. So wird Zeit durch Ansage. Tageszeit, die der Muzzedin allen Glaeubigen ansagt, woelbt die Hedschra, die Zeitrechnung Mohammeds bis heute ueber allen Moslim, und garnichts anderes tutdies - und sie verfaellt und bricht ab durchAbsage. Wenn die Revolution gum Beispiel ausbricht, bricht die Aera zusammen. Wieder hat Goethe des bei Valmy anerkannt; es bricht eine andere Zeit an, aber eben in diesem angesagten Umbruch, der ausdruecklich anerkannt werden muss. Goethe schloss sichder neuen Zeitrechnung bei Valmy ausdruecklich an. Viele blieben zurueck, weil ihnen die Zeit nicht zusammenbrach.

Im Worte Eidbrucchigkeit liegt diese geheime Beziehung des Brechens von Wort und Zeit zu Tage. Daher der sogenannte Eidbruch1964/45 besagte: Die Lehren zweier Weltkriege hatten noch immer nicht alle Bewohner Deutschlands darueber belehrt, dass Gott die genze erde und alle Menschen geschaffen habe. Sie zogen Werwoelfe und Niebelungen der Entzauberung der Menschheit vor. Das Brechen mit einer Epoche beensprucht also sälber wiederum eine "geraum eine Zeit. Der Zeitraum ist recht deutlich die auf das Durchdringen einer neuen Aera zu verwendende und zu verschwendende Folge von Augenblicken. In so einem Zeitraum steht gewissermassen die Zeit still. Sie wartet in einer "Parousie-Verzoegerung", bis alle durch den neuen Bogen der anhebenden Epoche eingetreten sind Nie Verschen.

Das neunzehnte Jehrhunden hat grundsaetzlich diesen Zeitraum, der verschreicht, bis alle zu einer neuen Zeit bekehrt sind, fuer die eigentliche Zeit gehalten.

Das Wort Zeitspenne ist deher fest verschwunden. Aehnlich wie Juengling und Jungfrau und Greis und Meister und Stiften und Geschlechter im Sinne der Geschlechterfolges

ist die "Spanne" abgestorben. Der Zeitraum erscheint den Buechern ueber die Sprache (Wasg, Dornseiff, Kluge) als gleichwertig mit Zeitalter und Zeitspanne. Dieser Irrtum entspricht der Verwechslung von gleichgueltiger und ergriffener Sprache. Und vielleicht helfen dem Leser gerade diese beiden Kontraste zusemmen dem fien Schlendrien der physikelischen Zeit und den Schlendrien der Sprachpsychologen als dieselbe seltsame Verkehrung unserer eigenen tagtaeglichen Erfahrungen 2016 begreiffen. Erst muss die neue Epoche beim Bastilksturm ausgerufen sein, der neue Aeon muss Hochgestemmt sein als ein neuer hochgespannter Epochebogen, ehe jener sekundaere\* Prozess beginnen kann, dass nun immer mehr einzelne sich ihm zuwerden und auf ihn eintreten. Die franzoesische Revolution ist nicht bei Valmy ausgebrochen. Klopstock hat sie vielmehr schon 1789 erkannt. Nur der Weimarer Geheime Rat Goehte, ehrfuerchtig wie er war, harrte des Moments, in dem er in dies Ungeheure hinein-Mccros= gerissen wuerde. Fuer Goethe begann im Zusammenstoss des Weimarer Kontingents mit den Jakobinern notgedrungen die neue Zeit. Aber sie brach de nicht aus; nein, vor Valmy brach sie vielmehr auf ihn ein.

Es bedarf einer hohen Zeit, um die niedrig gestellten, slltaeglich arbeitenden Voelker zu bekehren. Daher heisst jeder namenaendernde Tag eine Hochzeit. Goehhe hat dies Hohe als die eigantlich bestimmende macht, die unsern Alltag ordene, immer neu experit fried friedlichten Cott meistenerd as Hochere. Aber wir muessen ihm den weiteren Schritt abringen, dass js dies Hochere gewiss nicht im Reume zu suchen ist; Gott und das Hochere bewohnen nicht den Montblanc. Nein, sie werden in Hohen Zeiten angerufen. "Zu allen frohen Stunden, erhocht von Lieb und Wein..." hat auch Goethe gesungen. Die Voelker aber haben laengst vor ihm den Festtag Hochzeit genannt. Hochzeit ist jeder Tag eines Namenwechsels. Denn niemand kann ohne Erhochung ueber denAlltag in sich diesen Bruch mit der Vergangenheit vollziehen, der in der Einkerbung eines neuen Namens sich ausspricht. Die junge Frau, die Mutter und Vater zu den Eltern ihres Getten sagen soll, - wie koennte sie das ohne feierlichen Hochzeitstaeg?

Und hier entdecken wir nun den Zusammenhang, der aller Aufklaerung voellig entgehen musste, und der die Buehlersche und Humboldtsche und die Schleichersche und
die Wundtsche Sprachlehre ueber den Haufen wirft. Sprache wird nur auf Hochzeiten
gepraegt.

Der Feiertag ist der Geburtstag allen Sprechens; die Alltage aber verwerten die die Hochsprache, Dialekt und Hochsprache sind nicht der Gegensatz von Haupts stadt. Hof und Zentrale, zu Talschaft und Gegend. Dialekt und Hochsprache ver halten sich wie Feierteg und Alltag. ALS DIE HOCHDEUTSCHE Bibel in die Sehw Schweiz einzog, de blieb die Spannung Schweizer Dialekt und Deutsch erhalten. Als dieselbe Bibel aber in Holland hollaendisch von den Kanzeln gelesen wurde, da entschied sich, dass das Duitsche, das Duch, also gerade die Urform des Deutschen nun als eine eigene Hochsprache sich ausbilden muesse. Der Sonntag in der Schweiz und in Holland weren bestimmend. Sie uus Scheieden Sich wurd on entschieden Ste. Um diesen Sinn hoher Zeiten wieder herzustellen, nannte ich meine Verarbeitung des ersten Weltkriegserlebnisses "Die Hochzeit des Kriegs und der Revolution." Es ist sozusagen die Chronik der Jahre 1918 bis 1933, wenn ich berichte, Alexandieser Buchtitel durchaus und durchaus und durchaus verspottet, missdeutet und unverwendbar geblieben ist. Aber eben deshalb herrscht in Deutschland die grausenhafte Restauration. Eben deshalb gilt Hitler nicht einfach als Zusatz zum ersten Weltkrieg, und eben deshalb, weil die beiden Weltkriege nicht als ein einziges Geschehen behandelt werden, gelingt es nicht, hinter ihnen die neue Epoche, eben die "Nach den Weltkriegen" auszurufen. Wer aber auf diese neue Zeit nicht eintritt, der ist gezwungen, vom Dritten Weltkriege zu traeumen. Die beiden Parteien unserer Zeit sind nicht Kommunisten und Kapitelisten, sondern jene, die aus den beiden Weltkriegen sich haben in eine Zukunft versetzen lassen, und jene, die mit ihren Vorkriegsbegriffen diese beiden begreifen moechten. Die deutsche Universitaet gehoert zu der zweiten Gruppe, wenn sie den Herzog von Cumberland zum gnaedigen Schutzherrn der Universiteet Goettingen erhebt / Der Zeitergriffene sieht aber sehr gut Danishats'es in intemplation washing saint

den Epochenglauben derin, denn wo hoch, erhoben, Autoritaet, Ansehen, Hoheit und begegnen, da handelt es sich um einen Rueckgriff auf die Hochzeiten, auf die Hohen Zeiten und die Feiertage der Menschheit, aus denen die Sprache entspringt.

Zu"Echeben"ist erhebend. Und eben dies erhebende Gefuehl scheint nach der scheusslichen Entform ung von 1945 als unabweislich geboten. Besser Tota erheben, als garnichts von den Hoehenunterschieden bewahren, aus denen Sprache entspringt.

Alle Sprache lebt von dem Gefselle zwischen Hochzeit, Feiertagen und Alltag.

Wenn nur Alltage herrschen, dann ist es jedes Mal hoechste Zeit füer einen Neuenfang. Denn wir sprachen nur unter der Hochspannung der angesagten Zeitspanne, einer Epoche. Ansonsten zerfaellt die Sprache so wie unter unseren Ohren das Deutsche nach 1933 ploetzlich verfiel.

Es giebt uebrigens zwei Arten des Zweibrueckeneinsturzes: zu viele angebliche Feiertage koennen dasselbe Unglueck anrichten, wie der blosse Alltag. Als es Einhundertachzig Feiertage in Sachsen geb brach die Reformation aug. Als es 180 Feiertage in Spanisch Amerika gab, fielen die Kolonien vom Mutterland ab. Bei den Nazis herrschte angeblich unausgesetzt Hohe Zeit. davon muss sich noch heute das deutsche Land erholen. Die blosse Alltaeglichkeit der Bonner Aera hat daran ihre gesunde Rechtfertigung. Aber sie ist in Gefehr sich totsuleufen. Solch ein Totlaufen ist Men moralisches Urteil. Es gehoert sich so. Denn wir leben nur, wenn wir irgendwo hin gehoeren. Und nun ist des besondere an unseren Angehoerigen und unseren Angehoerigkeiten, dess sie sich vernehmlich ueber den jeweiligen Augenblick erheben muessen, um uns zu ordnen , zu bestimmen, zu leiten und zu richten. Das erste Geheimnis der Sprache, die gir an ihrem Versiegen studieren ist. dass sie mehrere Generationen ueberdauert. Die Sprache in der wir gehorchen, ansprechen, ensagen, versegen, ist niemals auf eine Zeit beschraenkt, die kuerzer dauert als unser bewusstes Leben. Sinnvoll sprechen lesesst sich nur in solchen Lauten, die wir vor unserer Geburt und nach unserem Tod noch mit Nennkraft kreditie-

ren.

Die Zeitspenne, die wir, wie etwa unsere Arbeitszeit, selbs ir bestimmen,, entnimmt ihre Worte immer einem weiteren Sprachbereich, einem Zeitalter, innerhalb dessen sie als ein Unterteil anerkannt wird. Die Sprache ist also auch deshalb nie ein Mittel zu unseren Zwecken, weil sie gilt, bevor wir gesprochen haben, und nachdem wir aufhoeren, zu sprechen. Die Sprach ist mehraltrig. Wer also sich dem Angesprochenwerden aussetzt, der tritt in eine ueberlebenslange Zeit ein.

Hier nun zeigt sich wieder ein eigenartiger Mangel unserer Zeit. Sie ist die erste Zeit, welche des Wort zeitlich anders gebraucht als alle vorhergehenden Generationen Die Alten sprachen von den temporalen Ordnungen, gegenueber der geistlichen. Im englischen Oberhaus sitzen die Lords Spiritual und Temporal. Aber dieses Wort temporal hat seinen Sinn heute verloren. Es meinte naemlich eben jenes Participium Preesentis, das wir im Vorsitzenden, im regierenden Fuersten finden. Also hiess temporalis nicht zeitlich sondern zeitweilig. Es hiess zwar voruebergehend, aber es hiess niemals bloss fuer einen Augenblick. Ich weiss nicht, ob die Stopuhr und der Fahrplan heute deran schuld sind, jedenfall giebt heute die Wendung von den zeitlichen Dingen nicht zu verstehen, dass die Weile, die sie dauern, die Dinge Anspruch erheben, zu dauern. Die Weile ist also ein ehrenvolles, gestiftetes, ausdrueckliches Dasein. Zwischen Ewigkeit und Augenblick woelben sich unsere zeitweiligen Ordnungen und unsere Geschichtsepochen. Christus ist zwar Herr der Aeonen, aber die Aeonen erheben Anspruch auf unseren Gehorsem unter ihm.

Dies aber haben sogar die Woerterbuecher vergessen. Der biblische Ausdruck Aeon wird fehl gedeutet. Im Kittel, dem beruehmtesten aller gegenwaertiger Woerterbuecher, ist das Wort vom Herrn der Aeonen falsch uebersetzt. Die Englaender haben es noch schlechter, in der englischen Bibel ist aus dem Herrn, der Weltalter oeffnet und schliesst, und der demit ueber Petrus steht, welcher bindet und locat, ein Goetze geworden, der die Welt ohne Ende, "world withoutend" regiere, also ohne die Absage an die alte und die Ansage der neuen Zeit. Aber der Herr spricht jeweils sein Gericht aus ueber ganze Zeitälter. Und uns ginge doch das genze Christentum garnicht an, wenn ein zeitloser Gott dort angerufen wuerde, statt eines, der in die Zeiten

eintritt. Karl Barth und die dislektischen Theologen behaupten, er sei nur ein einziges Mal erschienen. Ein schlechter Witz gegen uns zeitweilige Geschoepfe. Denn wir muessen wissen, was die Stunde geschlegen hat; wir muessen die Toten ihre Toten begraben lassen. Wie koennen wir das, wenn Gott nicht die Epoche stiftet?

Um dieses Stiften herum sind meihe Europaeischen Revolutionen geschrieben. Deshalb ruchrt sie kein Historiker an. Denn die offizielle Geschichtswissenschaft uebertreegt den Geschichtsprofessoren die Epochenbildung und die Epochenaenderung.

Dagegen hat schon Tholuck protestiert. Aber die Afuklaerung, die aus der Geschichte je eine Naturwissenschaft machen moechte, unterscheidet in ihrer Quellensuche die einzelne Tatsache und Epoche, jenen Umbruch in der Zeitrechnung, der uns Zukunft und Vergangenheit zuspricht, in keiner Weise. Grauenhaft entwickelt zich das benannte Leben hoerender, vernehmender, vernuenftiger Menschen als eine allmachliche Folge ohne Unterbrechung. Aber ohne Bruch keine Geschichte. Sogar Thomas Mann's Zzauberberg" brauchte den Weltkrieg, um der Dekadenz ein Ende zu bereiten Das war billig aber wahr.

Menschliches Leben giebt es nur als ausdrueckliches Leben. Die einzelnen Behauptungen der Mitlebenden kann die Quellenuntersuchung der Historiker widerlegen.

Aber die Epoche der Franzoesischen Revulution oder des Weltkrieges erklaert niemals der gelehrte Historiker, sondern wie alle Liebeserklaerungen und Kriegserk klaerungen wird sie von denen ausgerufen, die an ihr sterben oder fuer sie sich aufopfern.

Die Sklaverei muss ausdruecklich abgeschafft werden; sonst ist auch der Urenkel des Sklaven noch Sklave. Die Aufklaerung hat sich ein Wortspiel zunutze gemacht. Das Wort "erklaeren" heisst ja zweierlei: proklamieren und explizieren. Durch ein Taschenspielerkunststueck hat sich der Historiker, der nur expliziert, an die Stelle der proklemierenden Zeitgenossen gesetzt. Und nun segt er mit mueder Hand-

bewegung: "bitte, ich erklaere doch. Megr kann niemand. Und ich bin dazu viel besseg qualifiziert als die armen, leidenschaftsumflorten Zeitgenossen jenes Umbruchs.
Ich bin doch sine ire et studio; ich bin gleichgueltig, oder mir ist das, was ich
finde, so oder so, gleich viel wert, Ich suche die Wahrheit."

Das Wortspiel liegt nun derin, dass er die Wahrheit jener Erklaerungen von sich haben muss, in denen Menschen ihrer hoechsten Leidenschaft Ausdruck geben. Der Professor der Geschichte hat nicht Sachen oder Dinge zur Sprache zu bringen, sondern andere/Maenner und Frauen Geloebnisse und Erklaerungen. Wie ernst waren diest? Waren sie der Art, dass sie die Sprecher und Hoerer zu Angeheerigen der Zeit und des Landes mechten, auf die sie sich beriefen? Starben sie fuer die neue Zeit, die alte Orrdnung, fuer das Vaterland, fuerdas Empire? Dem Historiker helfen also seine eigenen Erklaerungen nichts, es sei denn, er kommentiere die "Erklaerungen" derer, welche die Geschichte ueber sich haben hereinbrechen lassen. Die Gleichmustigkeit des Historikers ist nur so lange ertraeglich, wie er sie fuer seinen Mangel erklaert. Er istden Kaempfern ums Recht, den Opfern der Mquisition. den Maryrern des Kreuzes unterlegen, weil er gelassen in die Verganganheit blickt. Wir koennen von dedem Historiker verlangen, dass er uns bezeuge, welche Zukunft ihn ueberwaeltige. Denn ohne diese, seine willige Unterlegenheit unter unsere Zukunft hat er keine Ahnung von der Vergangenheit damals als sie Zukunft war. Der Historiker .... Goethe hat es einfach gesagt: Um ihn versemmelten Maenner sich, die ihn einen Kenner nannten.

Der Kenner ist nur ein halber Mensch. Erst wenn ich weiss, wen er anerkennt, kann ich mir den ganzen Menschen aus Kenner, Anerkenner, aus Ueberlegenem und Unterlegenem zusammensetzen. Dem blossen Kenner gebuehrt keinerlei Achtung; er ist des Teufels, naemlich ein Despot der Vergangenheit ohne die Heorigkeit unter die Zukunft.

Geschichtsschreibung aber ist die Wiederanerkennung des dereinst Anerkannten.

Es ist die gelassene Wiedererklaerung des dereinst feierlich Erklaerten. So verhaelt sich gelernte Historie zu den Feiertagen und Festzeiten eines Volkes wie der Werktag zum Feiertag. Der Historiker trægt die Schleppe der Epoche. Das ist seine notwendige und ehrenwerte Rolle in der Gemeinschaft, welche lebende Gegenwart dedurch erwirbt, dass sie allen Hoerern und Sprechern Rollen zuweist, mit der wir an der Vibrierung der ausgerufenen Epoche und ihrer gueltigen Namen teilnehmen. Gueltige Namen sind nie gleichgueltige Namen.

All dies hat jeder Dichter und jedes Kind immer gewusst. Deshalb sprechen bei den Iren die Dichter Recht, denn das rechte Wort zur Zeit ist die lebende Gerechtigkeit. Als das Reichsgericht 1923 endlich aussprach, Mark sei nicht Mark, als der oberste Gerichtshof in Washington 1935 fuer Recht erkannte, dass die Arbeit keine Ware sei, da dichteten sie.

Aber mit ihrem Gedicht erschufen sie eine neueWeile, auf deren Boden arme Sterbliche neuen Frieden fanden. Es ist die Sprache und nicht der einzelne willkuerliche Mensch, der dem Augenblick Dauer verleiht. Sogar Goethe zahlte in seinem Vers der Aufklaerung seinen Tribut, als er meinte, der Mensch verleihe dem Augenblick Dauer. Nie geniesst der die neue Epoche, der sie ausruft. Wie Moses bleiben wir alle ausserhalb unseres gelobten Landes. Der Preis der Epoche wird in dem Vers:

Nur der Mensch vermag des Unmoegliche; er kann dem Augenblick Dauer verleihen, abstrakt gelassen. Eltern rufen ihre Kinder ins Leben. Revolutionsere oeffnen die Neue Zeit. Aber meistens nur, wennsie selber hinter ihr zurueckbleiben.

Als Wilhelm II. ausrief: Ich fuehre Euch herrlichen Zeiten entgegen, da enthuellte er ganz die Allmacht der Aufklaerung, die alle Kaiserreiche am Ende zersetzte und aufloeste, weil sogar die regierenden Fuersten nichts mehr von der Zeit und ihrer Setzung verstanden. Sie lebten im Raum; Deutschland z.B. war 'saturiert',

also ohne Zukunft.

Ob dieser zeitlosen Zeit von vor den Weltkriegen, die in die Zukunft nur noch hineinschlitterte, ob dieser Zeitraum-und Abraum-Zeit, wurde Nietzsche wahnsinnig.

Denn er sprach es aus, es waelze sich Europa in einer Tortur der Spannung der
Katastrophe zu. Er hat das Stichwort, das uns vorwaerts treiben muesste: "Tortur
der Spannung". In ihm ist Zeit aus blossem Sein, aus blossem Zeitraum erneut zur
Zeitspanne geworden.

Sobald denen, die sprechen, ihr Amt als Hoerer und Sprecher wieder zum Amt der Zimmerleute wird, welche das Zeitenfloss zimmern, kann der Abgrund, der in jedem blossen Augenblick gaehnt, ueberbrueckt werden. Jeder ist Zimmermann. Ich gebe ein Beispiel. Das Wort Europa hat seit Karl V. die Weltherrschaft der Europaer ausgedrueckt. In Mercator's Projektion auf unseren Landkarten, in den Satinschuhen von Claudel, in Nietzsches gutem Europaeer sprach sich die Ueberzeugung aus, Europa fuehre. Europa habe Pflicht und Recht, die Welt zu entdecken, zu kolonisieren, zu bekehren, zu nutzen.

Aber heute hat sich Europa zweimal zerfleischt, und es hat Selbstmord begangen.\*)

Es ist ein geographischer Begriff. Es hat den herrlichen Klang der Renaissance:

Europa wird so gross wie Athen, nicht mehr. "Gruesse aus dem Erdteil Europa, der
eine glorreiche Zukunft hinter sich hat", schrieb uns ein Genfer 1939 nach USA.

Kein Europaer koennte es heute seelisch ohne Amerika oder Russland oder Indien
oder Afrika aushalten. Leiblich auch hat es kein Europaeer ohne die Care-Pakete
ausgehalten. Das Wort Europa ist zwischen 1914, wo "die Lichter ueber Europa ausgingen", und heute, aus einem verheissungsvollen Namen ein blosser Lehrbuchbegriff
geworden. Im Schatten Amerikas oder im Schatten des anderen Titanen moegen sich
Europaeer zusammenschliessen. Aber es ist ein Zusammenschluss innerhalb eines
groesseren, das sie ueberwaeltigt. Die Zweckeinigung Europas ist nur ein Nachholen
von Vergangenem; Je gelassener man debei werfaehrt, desto besser. Dem Vergangenen
gebuehrt Gelassenheit. Der Zukunft sind wir gewaertig; die Vergangenheit kann
warten. Vgl.) meinen Aufsatz im/Hochland" 1919: Der Selbstmord Europas.

Zimmerleute der Zeit, ueberbrueckenwir zeitweiligdie Sekunden, in welchen es Mur Vergangenheit oder Zukunft giebt, und in denen die Gegenwart wie des Rasiermesserschneide sich derstellt. Diesem blossen Kausalzusammenhang entreisst die uebernatuerliche Nennkraft die, welche sich konjugieren und deklinieren lassen. Denn dank ihre werden wir zeitweilig. Fuer eine Weile gebieten wir dem Augenblick. Vom Roemergebiet und Roemergebot, vom Imperium Romanum her wissen wir des schliesslich laengst. Denn nur weil ein und derselbe Name demroemischen BuergerJulius Bruts und den letzten roemischen Imperator verband, giebt es die Epoche der roemischen Geschichte. In diesem Namen erging und erhielt sich eben diese roemische, romanische Epoche als lebende Gegenwart, und ebenfalls in diesem Namen behauptete sich das Gebiet des Imperium Romanum. Zeit und Raum dieses Imperium Romanum sind also etwes genzanderes als die Kantianer meinen. Zeit und Raum sind nicht Formen unserer Anschauung. Denn wir schauuen nicht zuerst, sondern wir hoeren. Und zwar gehoeren wir immer bestimmten Zeiten und ausgerufenen, gebotenen Raeumen an, denn nur in solchen erwerben wir das Bewusstsein. Den einzelnen Mitgliedern einer Epoche und eines Gebiets oeffnet sich der eigene Sinn zum Widerspruch umd damit zum Selbstbewusstsein, nachdem sie gehoert und gehorcht haben.

Der gesamten Aufkleerung und Akademik, dem Idealismus, der uns allen bestimmten Zeiten entriss, weil er in den Raum derWelt Mineinwollte, ist der Grundirrtum Immanuel Kants widerfahren. Kant hat, ohne Widerspruch zu erfahren, behauptet:

Der Mensch beginne mitAnschauungen; ginge zu Begriffen fort und ende mit Ideen.

Kant hielt es nicht einmal fuer notwendig, dies zu beweisen. Jedermanns Erfahrung wird hier ins Gesicht geschlagen. Kein Mensch beginnt mit Anschauung. Wir beginnen mit Cehorsam und Antwort. Des Kind schaut sogar seine Mutter nicht an, sondern es erwidertas Leecheln der Mutter mit seinem Laecheln. Der Ursprung der Sprache erfolgt aus Gegenseitigkeit.

Aber da die Appklaerung von Robinson Crusce ausging, von dem Menschen mit dem Palmen zweige, der im Singular auf die Natur mit seinem natuerlichen Geiste starre und sie anschauue, hat sich die Wahnsinnstheorie behauptet, es erfinde der mensch die Sprache, um seine Gedanken auszudruecken.

Wir befrieden und befreunden uns gegenseitig, wenn wirjeder uns an bestimmte Orte und Stunden in der Teilung und Einteilung unserer Zeiten und Raeume begeben.Die Sprachen sind die physischen Vorgaenge, denk derer wir Ordnung stiften, und zwar zeitweilige Ordnung. Dadurch haben wir vor allen Tieren den Vorsprung unausgesetzt wechselnder Ordnungen. Die Bienen muessen immer eine Koenigin haben. Wir koennen zwischen Staatsformen wechseln. Denn wir rufen sie aus und schaffen sie ab. Wir sprechen eben miteinander und begeben uns eben deshalb an immer wechselnde Plaetze, und an jeden Platz nur auf eine bestimmte Zeit. Welche Gruppe dieses Wechselnde missversteht und zeitweilig vergoetzt, geht zu Grunde.

Die Philologie hat diese Leistung der Sprachen nicht ernst genommen. Sie erklaert die Sprache fuer ein Verstaendigungsmittel, ohne zu merken, dess sich nur die verstehen, die ihre Plaetze im Leben gegenseitig anerkennen. Wer zu dem Maedchen. das er verfuehrt, Liebe Frau sagt, der beruhigt sie; er Goethe, wird Christiane nicht verlassen. Und darauf allein kem es in diesem Falle an. Als er 1806 sich trauen liess, da fuegte der zu dem vertrauen zwischen ihr und ihr nicht mehr hinzu, als dass er auch die WeimarerKlatschbasen ins Vertrauen zog. So hat er es selber empfunden und stark ausgesprochen.

Aber die Philologie hat eben seit Alexandrie auf der Seite Kants gestenden. Der Heilige Thomas von Aquino hat in Hoerigkeit auf Aristoteles die Sprache fuer etwas natuerliches erklaert. Er hat also der ganzen antiken Velt Glaube, Liebe und Hoffnung abgesprochen. Und Dante hat stark die grauenhaft lieblose Lehre des Thomismus geruegt, als er die Inder selig und Siger von Brabant, den Gegner des Thomismus den Verteidiger des Wunders der Sprache, heilig sprach. Der kontemplative Dominikanerorden hat die innereAnschauung verherrlicht und wohl deshalb die Ebenbild-

Lichkeit der Menschenkinder nicht im Hoeren des Wortes fassen koennen. Aber wir koennen nicht anschaußen, wenn wir es nicht benannen. Die Bauern im Hochgebirge "sehen" keinen der Berge, der keinen Namen treegt, hat Finsterwalder festgestellt. Ein neu erschautes wird erst im Akt der Benennung voellig anschaulich. Alle Entdeckungen und Erfindungen bestehen derin, dass wir schliesslich sehen, was einen zuerst so ergriff, dess er es benannte, und uns eben dedurch seine Anschauung ermoeglichte. "Was ist das Schwerste von Allem? Was Dir das Leichteste scheint! mit den Augen zu sehen, wes vorden Augen Dir liegt". Auch da ist Goehte gegen Kant im Recht. Das Nennen vollzieht erst die Anschauung. Eine Anschauung, die nicht bis zum Namen vorstoesst,ist nebelhalft, und mag bestenfalls als Embryo gelten. Vermutlich sollte daher unsere krisengepruefte, wom Versagen der Sprache her orientierte Lehre nicht sich fuer slexendrinisch- idealistische"Philologie"ausgeben. August Boeckh hat die Philologie klassisch als die Wiedererkennung des Erkannten definiert. Wir definieren unsere Zeiten und Raeume ergreifende Lehre als Philonomik. So naemlich wie die Angelsachsen nicht von Biologie, sondern lieber von Bionomics reden, wie Oekonomik und Theonomie heute vordringen, so ist es nicht der missverstandene Logos als Wort, der uns fesselt, sondern jener Logos, der einst griechisch Gespraech, gegenseitige Anerkennung bedeutet hat. Denn in der wunderbaren, weil nie nemmerlichen Sprachweile setzen wir uns an die Stellen und in die Stunden, "die das Gesetz uns befiehlt". Jener herrliche Spruch auf die Spartaner macht das recht deutlich .: "Wanderer, kommst Du nach Sparta, verkuendige dorten, Du habest uns hier liegen gesehen, wie das Gesetz es befahl. " Aber im Herodot steht nicht eigentlich Gesetz, sondern "Rhemate", die feierlich gegebenen Befehle. Und diese muss lieben, wer von der Sprache handeln dar ...

## II. PHILONOMIK

oder

## Grammatik

Der Quintener lebt in uns allen. Und dieser Quintener traegt in seinem Busen für ewig die Nurben der Schulgrammetik. Er hat daher Sprachtuberkulose. Diesen Quintener muss der Pneumatiker mit Hilfe seines Pneumothorax ueberwinden. Dies aber istnichts unerhoert neues.

Jede der sieben freien Kuenste: Musik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie, Logik, Ehetorik ist in den letzten siebenhundert Jahren ueber sich hinauf erhoeht worden. Aus Astronomie wurde die moderne Physik, aus Musik die genze moderne Technologie, aus Geometrie und Arithmetik das Wunderwerk der hoeheren Mathematik. Heute schlaegt der niederen, vorchristlichen Grammatik die Stunde ihrer Erhebung zur Wissenschaft, zur Philonomie. Hegels Logik ist ja auch Oekonomie geworden.

Das ist zwer ein muchsamer Prozess, aber er ist im Laufe der Emanzipation der sieben freien Kuenste aus ihrer dienenden Rolle als Ancilla Theologiae unvermeidlich geworden.

Es ist auch nicht schwer, den entscheidenden Schritt von freier Kunst, von entiker Erbscheft, in moderne Wissenschaft zu formulieren. Des kleine Einmaleins etwa
setzt eine einzelne Gleichung zum Auswendiglernen vor uns hin. Fuenf mal fuenf ist
fuenfundzwanzig. Aber die Zahlentheorie betrachtet die Summe allerZahlen zwischen
Null und Eins, oder zwishen Eins und Unendlich, und das ist hoehere Mathematik,
weil es den Ramen fueralle einzelnen Gleichungen und Zahlen setzt, jenes Universe
of Discourse, innerhalb dessen allein die einzelne Gleichung Sinn hat. Als Descertes zum Beispiel die analytische Geometrie erfasste und erfand, da verfuhr er
nach einem bis dahin unerhoerten Prinzip: er setzte die Bekanntheit aller noch unbekannten Groessen voraus. Da schwimmt dem Quintaner in uns der Kppf.

Jose = 0 3h

Nun, mit der Hoshe der Grammatik steht es wie mit der hocheren Mathematik. Wie Descartes setze ich voraus, es seien alle moeglichen Sactze schon bekannt. Der Sprachprozess habe eine Bestimmung, der alle einzelnen Sactze dienen. Die Sprache sei eine, und werde von ihrem Ende bestimmt.. Alle Sprachen seien Teile dieser einen Sprache. Und jeder Satz in jeder einzelnen Sprache warte darauf, in alle anderen Sprachen uebersetzt xxxwerder. zu koennen.

Das steht als Motto vor meinen "Europaeischen Revolutionen". Die Quintaner haben es ueberlesen. Da die Ordinarien am tiefsten vor ihrer Gumnasialzeit Respekt haben man wird ja auf Grund eben dieses Respekts Ordinarius - so hat man mich soger des Gegenteils bezichtigt von dem, was in diesem Motto steht. Esist vom Standpunkt der niederen Grammatik Unsinn. Wundt wegte zu sagen, am Eingang der Sprache stehe nicht das Wort, sondern der Setz. Diese Banalitaet galt seinerzeit als kuehne Entdeckung Wie kann ich also auf Duldung hoffen, wenn ich scho n 1912 schrieb:" Die Sprache ist weiser als der, der sie spricht". Mir wurde damals aufgegeben, den Satz nicht in meiner Habilitationsschrift stehen zu lassen. Ich habe ihn gedruckt und viel schrecklichere Saetze sind gefolgt. Aber das Motto aus den Revolutionen verlohnt ein Verweilen. Es ist nicht von mit etwa. Der Verfasser von "Hegel und der Staat!" hat ihn geschrieben, weil er ihn fuer die treffendste Ueberwindung aller Dielektik Hegals und Marxens hielt. Macht nichts, bei den Herren in Heidelberg und Tuebingen stehe ich trotzdem als Hegelianer da. Der selbe Autor hat sich mach seiner Ueberwindung Hegels auch positiv unter den "Stern der Erloesung" gestellt. Dies Werk ist Franz Rosenzweigs mittlerweile in dritter Auflage erschienene Magnus Opus, und mit ihm hat er die Trennung zwischen Philosophie, Theologie und Soziologie praktisch ueberwunden. Er hat den Denkern naemlich ihren nur kommentierenden, nur nachtraeglich noch einmal erklaerenden Platz unterhalb der wirklichen Sprecher angewiesen.  $^{\nu}$ Er ist zum Laien geworden.

Dieser Mann nun schrieb mir ueber die wirklichen Sprecher, die Nationen, die Saetze, die mein Motto bildeten:

"Es giebt im Leben alles Lebendigen Augenblicke, oder vielleicht nur einen Augenblick, wo es die Wahrheit spricht. Man braucht also vielleicht ueberhaupt nichts mehr des Lebendige au sagen, sondern man muss nur den Augenblick abpassen, wo es sich selber auspricht. Den Dialog aus diesen Monologen halte ich fuer die ganze Wahrheit" (Briefe(1935) S. 712)

Bevor ich diese grossartige Formulierung empfing, war schon mein eigenes Buch nach dieser Methode entstanden. Die grossen Maechte haben alle etwas zu sagen gehabt. Und so lange sie es zu sagen haben, haben sie Bestand. Sie rufen es sich gegenseitig zu.

Aber mit den einzelnen Sprechern ist es nicht anders. Auch sie werden von der Hoeheren Grammatik anders begriffen, als von der niederen. Diese geht von angeblich in sich rughenden Saetzen aus: Die Sonne scheint, er schiesst, Du gehst. Aber wir leben nicht so. Es wird nicht zu dem Zwecke gesprochen, damit wir sagen koennen: Das Haus ist gross.

Der Sinn der Sprache ist ein anderer. Wer lebt, der hoert, wie andere mit ihm umgehen. Er weiss, dass sie hinter seinem Ruecken ueber ihn reden. Und er hat irgend welche Ansichten ueber sich selber. Immer so lange wir leben, besteht eine Diskrepanz, klafft ein Widerspruch zwischen den drei Seiten dieses Drei ecks von Aussprucchen oder Vorstellungen. Marc Aurels Tagebuch, seine Anrede als Imperator und Caesar durch seine Untertanen, und das, was H eiden und Christen ueber Marc Aurels Schwaeche gegen seinen Sohn sich zuraunten, sind drei Sprechweisen. Sie branden um jeden Menschen. Und die halten in Unruhe. Denn wir wollten so gern, dass, was wir denken, was Du mir ins Angesicht segst, und was Du hintermeinem Ruecken anhoerst, ueber mich, dass alles diessich zusammenfinde in der Wahrheit. Dazu leben wir, damit sie sich vereinigen, diese Sprechstroeme. Sie bilden die Zeitspanne, die uns gebietet, auszuharren. Dies ist unser wirklicher Kampf ums Desein, und es war auch der wirkliche Kampf um sein Desein fuerCharles Derwin. Nicht mein Tagebuch, nicht einmal meine Philosophie, sondern die Einheit aus meiner, Deiner, und seiner Rede vollendet

den Spruch, den Wahrspruch. Dies gilt vom ganzen Leben. Aber jeder einzelne Erre-

gung gebiert denselben, umfassenden Sprachprozess. Der einzelne Satz ist sinnvoll, wenn der, der ihn spricht, ihn gegen sich in der Gesellschaft gelten laesst, damit die Aussprueche aller anderen Sprecher sich am Ende auf seinen reimen! Sonst ist er kindisch oder ein Lump. Dass es viele Lumpen und Narren giebt, aendert nichts daran, dass nur der spricht, der anderen erlaubt, sich auf ihn zu berufen. Da sage ich: "Ich sehe einen Stern. "Damit autorisiere ich Euch , zu melden: " Er hat einen Stern gesehen." Dritte rufen nun: "Wir werden einen Stern sehen." Und die Weitersagenden wenden sich an mich zurueck: "Du hast doch einen Stern gesehen?" Saetze berufen einender, aber nicht wie die abstrakten Denker meinen, nur als Gegen sactze. Nein, sie rufen einander, damit jeder , der ihn sagt, auch als Du , und als Er und als Wir angesprochen und beredet werden kann. Als Descartes rief: "Cogito, ergo sum", da konnte ihm sein Freund antworten: "Meinst Du das wirklich?" Und damit hoerte des Ich, der Ego, auf, die einzige Erscheinungsweise des Descartes zu sein. Er wer gleichzeitig mit dem eigenen Ich auch anderer Leute gefaehrli ches Er und bewundertes Du. Und dezu machte ihn nicht sein Gedanke, sondern sein Wort. Er hatte seinen Gedanken ja nicht bei sich behalten. Indem er ihn aeusserte, entaeusserte er sich seiner selbst, seines Selbstbewusstseins, und von aussen kam sein Du auf ihn zu. Sprache ist Gespraech. Gesprochen habe ich meistens erst, sobald mein Wort aus dem Munde des Hoerers auf mich zurueckgekommen ist! Darin bestand die gesegnete Selbsttaeuschung dieses Genius, Descartes, dass er sich nicht eingestand, er wolle seinen Prozess in Lauf setzen, der die Gesellschaft ergreifen sollte und die Welt von sich reden machen wuerde. Er hat nicht gedacht: Cogito, ergo sum. sondern er hat dies, nach einem Jahrzehnt ergwoehnischen Zauderns laut ausgerufen und gedruckt. Und darauf ist es ihm angekommen. V Alle seetze rufen einander, und das, was Grammatik heisst, beschreibt die Wandlungen

denen jeder einzige Satz dedurch unterliegt, dass er in anderer Menschen Maeuler

geraet.

Das Sprichwort sagt nur: Wer A sagt, muss B sagen. Das ist recht unwichtig gegen be ueber der Tetsache, dass wer Ich sagt, sich von Dir anreden lassen muss: Haat Du das im Ernst gesagt? Er muss sogar hinnehmen, dass die Leute sagen: Das soll er gesagt haben. Und er kann nur hoffen, dass einige kommen, in Descartes Fall die Cartesianer, und von nun an sprechen werden: Wir alle sagen dasselbe. Also wer A sagt, wird B hoeren und muss C hinter sich her reden lassen;

Es ist eine furchterregende Entdeckung, dass jeder, der "ich" sagt, von den Hoerern abgewandelt werden kann.Die verschiedenen Formen der niederen Grammatik beziehen sich also auf die Gesellschaft, in der ein Satz so lange abgewandelt werden wird, bis alle Mitglieder zu dem Matz Stellung genommen haben. Daher verzeichnet die Grammatik nicht einzelne Formen, sondern die metabolischen Phasen, die ein Satz durcheilt, ehe er zur Ruhe kommen kann; so wie die Opernarie "Wir winden Dir den Jungfernkranz" schliesslich auf dem Leierkasten des Berliher Hinterhofs ausklingt, so wird jeder ernste Satz so lange durch die Zaehne aller Beteiligten gezogen, bis er alle vorhandenen Formen der Grammatik durchpassiert hat.

Grammatik des Deutschen. Nein, er muss sich nun snhoeren, dass sie zurueckfragt:

'Liebst Du mich denn wirklich'? Ja, nun muss er seinen ersten Satz gleich anreichern

und veraendern:Oh, ich liebe Dich schon laengst.Oder: Ich liebe Dich so sehr, dass

wir uns heiraten muessen. Ja, er versteigt sich vielleicht dazu: Ich werde Dich

ewig lieben. Und demit hat er schon die drei Tempora der Grammatik heraufbeschworen

nur weil er als ihr"Du" sich neu zu verantworten hatte.Die Na chbern tuscheln:

"Er liebt sie gernicht; er will nur ihr Geld." Der Hochzeitsdichter besingt schlies;
lich "Die Liebe". Der Brautvater laesst "die Liebenden" hochleben. Und daraufhin

bricht "die Geliebte" in Traenen aus. Alles dies beginnt mit dem ersten Satz: ich

liebe Dich, und ist unaufhaltsem;Also, statt der unwahren Sprachform tabellen un
serer Quintanergrammatik ersteht die gedellschaftliche Ordnung voruns, in welche
ein jeder Liebender sich hineinwagt;Die Temphra, die Partizipien, die Eigenschafts-

worte, die Substantiva, sind Stadien auf dem Lebensweg des Worts, wenn es des Gehege der Zaehne verlassen hat.

So ist alsodie Grammatik die Geologie des gluehenden Lavastwomes Sprache und seiner Abkuehlungsprozesse. Deshalb heisse sie im Gegensetz zur Schulgrammatik eine leibhaftige Grammatik. Nicht, gedankliche sondern leibliche Vorgange, in der Gesellschaft, der Gemeinschaft, dem Volk, dem Staat, der Kirche, werdenhier beächtet. Und sie werden daher nicht, wie in der Cummetik Alexandries als Formen, sozusagen Emuscheln am Strande des Lebens beschrieben, sondern als Lebensabschnitte verfolgt. Unsere Grammatik verfolgt die Lebensschicksale einer vollmaechtigen Aeusserung, und wird dedurch der sozialen Wahrheit inne, dess die Sprache im Volk, in der Gesellschaft, in der Gemeinschaft, in der Kirche, im Steate verschieden blingt. Lie schliebet desmed, Jass sich die bisherige Wissenschaft des Verhalten dieser Cruppen von dem Leben der Sprache gebrennt vorgestellt hat. Sie het angenommen, dass man"im Volk", in der Kirthe, in der Gesellschaft so und so spreche. Die hoehere Grammatik dreht dies Verhaeltnis von Gruppe und Sprache um. Der Sprachstrom bildet im Gefaelle vom hoechsten Pathos hinunter zum Geschwaetz dedurch, dass er seine Sprecher bestimmt, diese Gruppen. Weil die Idealisten von Robinson Crusoe her raesonieren, so schreiben sie dem Kuenstler allein Stil zu: Le style, c'est I l'homme. A la bonheure. Sei es so. Zur guten Stunde vertritt der Genius stilbildend die Grupped. Aber inzwischen leben wir alle von den Erbteilen, die uns Stiftor, Gesetzgeber, Kuenstler hinterlassen. Und deshlab ist es fuer uns heute entscheidend, dass wir bekennen: "Nos styles ce sont nos groupements". Und das muss nun uebersetzt werden mit: Der Sprachstil selber ist gruppenbildend. Ueber den Rundfunk nimmt das jedermen wehr: die Annonce und Reklame, die Kenzelrede, der politische Nachrichtendienst werden uns im Tonfall ohne weiteres deutlich. Die musikalischen It Kaliener haben dies Tonfallproblem am Radio in Akademieabhandlungen untersucht.

1 - 1.9-11 Die Wrijumy des Camidmers.

Es gilt diese akkustische Wahrnehmung sozdal und philonomisch ernst zu nehmen.

Alle Gruppen sind Tonfallgemeinschaften: Mit einem Schlage wird alsbald der Nebel weichen, in den uns die Gemeinschaftsromantiker@ la Spann und Toenies und die Geselschaftsfanatiker a la Kautsky und Lukasz und die Volkstrunkenen a la Guido Liszt hineinmanoevrieren. Jede dieser Schulen hat einen Lieblingsstil, den sie anpreist. Die anderen Gruppen setzt sie herab. Der Grund ist nun deutlich. Unter der Tyrannei des Alexandrinismus stehen alle diese Gruppen selbststaendig neheneinander, so als haetten wir die Auswahl.

Der eine verherrlicht alsdann das Volk, der andere die Kirche, der dritte die Gesellschaft, der vierte die Gemeinschaft, und der fuenfte die akademische Welt. Sobald der Strom der Sprache als Strom anerkannt wird, dann muessen alle diese Fanatiker denen weichen, die sich darauf besinnen, dass Stroeme fliessen. Der Tonfall ist vielleicht mehr als ein blosses Wort. Wie, wenn die Sprache in der Tat zu Tal stroemte, mit einem Gefaelle, das an der guelle als Gebot lautet: Komm, hoere, Liebe mich, geh weg. Und auf Meeresspiegel-niveau angelangt lautet. Advert, Gehorsam, Ehe, Excommunication?

Wenn dem so ist, dann ist Sprechen die Einleitung eines Stromlaufes, sehnlich, wie wir es laengst von den elektrischen Stroemen glauben. Die hat auch niemand "gesehen Aber niemand zweifelt an ihrem Flusse. Elektrische Stroeme werden induziert, entstehen, balden sich zusammen, und dann ebben sie ab, in den verschiedensten Staerken, je nach den Widerstaenden, auf die sie treffen.

Unsere Sprachstile sind die Resultate der Widerstaende, auf die ein Sprachstoss trifft.

Was aber das Anheben von Sprachstoessen und Sprachstroemen betrifft, eben den Ursprung der Sprache an jedem neuen Tage, so sehen wir erstens, dass der Ursprung der Sprache MAXIMANNAMANITAGE heute genau so urspringt wie einst. Der Ursprung der Sprache istmitnichten eine blosse antiquarische Frage.

Zweitens muss der Ur-Sprung der Spreche, mindestens in Bereichen, die sich mit den elektrischen Stroemen messen koennen, gesucht werden. Das heisst: Sprache ist zewar irdisch-leiblich, akkustisch real. Aber in der Sprache haben wir eine der Schwerkraft sich widersetzenden Energie. Die Sprache geht bergauf. Der Mensch ist das Bergauf-Geschoepf! "Wir sind die Stroeme, die vom Meerzu Berge finden / und eine WASSERSCHEIDE UEBERWINDEN."Das ist die Aission der Sprache: tote Punkte zu ueberwinden."

Wir haben davon gesprochen, dass nur der spricht, der sich von der Zukunft ueberweseltigen lassen, aber ueber die Vergangenheit gelassen erheben kann. Sprachesegten wir, ist solch ein Ausgleichen von Niveauunterschieden zwischen meiner Unterlegenheit und meiner Ueberlegenheit. In jenem Vers nun ist vom Ueberwinden offenbar nicht zufaellig die Rede. Es muss ein Hochenunterschied ueberwunden werden. Und Sprechen stellt den Hoerer, den Rufer, und den ersten Sprecher eines neuen Rufeund Gebots zum ersten Male auf jene Hoehe, zu der vorher die Panikergriffene, noch inartikulierte Gruppe, oder besser Menge, hinaufstarrte. 1) V

Jeder erste Satz ist aus dem Mut geboren, zum ersten mal Unmoegliches moeglich zu machen. Denn das, was unbegreiflich schien, wird hier anvisiert und zwar dadurch dass sich ein paar Menschen von ihm, dem panikerregenden Schrecken, ergreifen lassen, bis er in ihnen laut wird. Mit dem Lautwerden in einem Menschenbeginnt der Schrecken Gestalt anzunehmen. Durch den ersten begeisterten Hoerer und Sprecher hindurch bahnt sich nun der Tonfall seinen Weg durch alle Wandlungen, bis er verebbt und im Meer der Gleichgueltigen einmuendet.

<sup>1)</sup> Man kann in Deutschland dadurch Professor werden, dass man behauptet, Moses habe nie gefot, sondern 72 Aelteste seien auf den Sinai gestiegen, um das Wort Gottes zu vernehmen. Nein, es waren 72001

Von der Begeisterung zur Gleichqueltigkeit fliesst die Sprache durch alle ihre Formen. Und sie fliesst zu Tal. Sie hat Gefaelle. Sie ueberwindet Widerstaende. Dies sind keine Redensarten. Nein, dies sind begreifliche, greifbare, hoerbare, artikulierte Verhaltensarten.

Le style, c'est la groupe gewinnt also nun den Wert einer Methode der Soziologie, und zwar der grammatischen Methode. Die Formen der menschlichen Gruppierung werden so lange missverstanden und fanatisch emporgelobt und hinuntergetadelt wärden, als man diese Formen an und fuer sich betrachtet, statt sie als Angehoerige der Sprachprozesse zu begreifen.

In diesem Augenblick wollen wir noch nicht Staat und Volk, Gemeinschaft und Gesellschaft, Bund und Verein als Tonfallstufen definieren. Denn es gilt ja erst, die Bahn fuer ein solches Verfahren, frei zu machen. Wo nichts drwartet wird, laesst sich auch nichts erfuellen. So lange sich die Staats-und Kirchenlehrer nichts von der Grammatik erwarten, weil sie von dem Quintaner in der eigenen Brust beherrscht werden, so lange ist es sinnlos, ihnen ihr scholastisches Definitionsspiel zu verleiden. Einiges an ihren Definitionen ist ja auch richtig und wahr, weil es auf Beobachtung beruht. Es ist eben nur sporadisch und abrupt und daher nie fuer andere beweisend.

Beweisen aber will ich hier schon fuerThomisten und Kantianer, fuer Marxisten und Existenzialisten, dass die Sprache uebernatuerliche Zeitweilen schafft.

Zeiten und Personen, Geschlechter und Eigenschaften, Taetigkeitsworte und Hauptworte, entsprechen einander, weil sie einandes hervorrufen. Die grammatische Methode ist das Verfahren, durch das wir ernsthafte, machtvolle Sprachevom blossem Denken, Schwaetzen, Nachdenken, Scherzen, Sich Unterhalten, atheben.

Wo wirklich gesprochen wird, da erwirbt sich das viel missbrauchte Wort 'wirklich' seinen guten Sinn zurueck, dennda wirkt das erste Wort sich dahin aus, dass ein Ton gefaelle dies erste Wort abwandelt. Wirkende Sprache ist wirkliche Sprache. Aber wohl gemerkt, die Wirkungen zielen nicht in erster Linie

Aber wohlgemerkt, die Wirkungen zielen nicht in erster Linke auf aeussere Dinge. Nein, in wirkender Sprache wandelt sich die erste Sprachstufe zu weiteren Sprachformen ab, Eine wirkliche Quelle ist schon da, wo Wasser von ihr her zu Tale fliesst Ob ringsum ein Boden ist, den sie befruchten kann, oder aber eine Steinwueste, das aendert nichts an der Wirklichkeit der Quelle. In allen Ercerterungen der Wirklichkeit der Sprache ist - so scheint mir - seit Jahrtausenden ein und derselbe Fehlschluss gemacht worden. Man hat geseufzt: "Name ist Schall und Rauch". "What'3 in a word?" "Leere Worte, Worte nichts als Worte". Und Goethe hat den I-Punkt darauf gesetzt, als er den Apostel Johannes unschrieb: "Im Anfang war die Tat." Wie aber, wenn die Wirklichkeit Deines lebendigen Worts auf Deiner eigenen Wandelbarkeit beruhte? Dort ist die Quelle lebenden Wassers, wo wir alsbald von einem Bach, spacter von dem Flusse oder See, noch weiterhin von einem Strom und seiner muendung sprechen muessen. Uns zwingt der Stromverlauf dieser bescheidenen Quelle zu dauernder Neubenennung ihrer Identitaet. Der Sprache selber aber geht es nicht anders. Sie wirkt; Wehe dem, der seinen Daumen ueber des Quellloch halten moechte, nur damit sie ewig Quelle bleibt. Genau dies tun die Grammatiker, die jede Form fuer sich betrachten, und die Soziologen, die "schoenen" Gemeinschaftsformen nachtrauern, und 'haessliche' verwerfen. Der Wandel des Tonfalls ist unvermeidlich. Noch im Absterben des Tonfalls in die gleichgueltige Sprache der Kenner, der Dokborkendidaten und der Presse hinein, wird erkannt, dass hier ein wirklicher Sprachakt abstirbt. Nur wer lebt, kann sterben. Nur wer gelebt hat, wird seziert. Die Sprache ist ein Lebensvorgang, und deshalb unentrinnbar eines Tages vorueber. Die Sprache ist zeitweilig wie alles lebende. Und wie alles lebende behauptet sie sich eine Weile eben dadurch, dass sie sich wandeln kann. Wer sich nicht wandelt, bleibt ihr unbekannt und verschlossen.

Wo wirklich gesprochen wird, ,da treten Hoerer in den Stromkreis grammatischer Abwandlung ein. Wer spricht, wird abgewandelt..

Das wirkende Wort erkennen wir auch daran, dass es Antworten hervorruft. Es schallt aus dem Walde der menschlichen Gesellschaft nicht so heraus, wie es hineinschällt. Auf den scherzhaft berufenen Buergermeister von "Wesel" schallt das Echo "Esel". Im Ernst wendelt sich dem schwoerenden sein Schwur: Ich werde Dir die Treughalten, nach einem Menschenalter zureck in entweder: Du hast die Tre ue gehalten, oder aber Du hast sie nicht gehalten.

Die Sehnsucht nach irgendeinem solchen Treuegeloebris war unter sechs Millionen Arbeitslosen in Deutschland so riesengross, dass es garnicht darauf ankam, wem sie es zuschworen. " Gieb uns was zu geloben", war derHomrtrost von 1933. Denn die Gebildeten und die Marxisten hatten uns Menschen fuermicht beduerftig solcher Sprache erkhaert. Aber wir alle muessen auch diese Tonfallsstufe des Sprechens durchleben. Sonst bleiben wir unlebendig. Der geheime Zusammenhang der Sprache und der Menschen ist eben der, dass wir nur durch Teilnahme en den Sprachvorgaengen Menschen wer-den Wir sprechen nicht "selber". Denn wir sprechen um etwas darzustellen. , um uns selber zu vergessen, um uns gemeinsamen Aufgaben zuzuwenden, um eine Rolle zu spielen, eine Funktion auszuueben, kurz um gerade nicht wir selber zu sein. Die Sprache macht uns also nicht dadurch zu Menschen, dass wir sie benutzen. Nein, sie macht uns dedurch zu Menschen, dess sie uns in ihr Stromnetz hineinreisst.Ich werde nicht gefragt, ob ich 1933 zu leben wuensche. Ich muss dann entweder Heil Hitler sagen oder auswandern. Was hat das mit mir selbst zu tun? Wer Heil Hitler sagte, begann eine ihm fremde Sprache zu sprechen. Und wer in ein neues Lend einwanderte, begann auch eine andere Sprache zu sprechen. Der einzige Unterschied war, dass sich die Heil Hitler Sprache nur zwoelf Jahre lang sprechen liess, und englisch oder russisch etwas laenger. Aber der wirkliche Unterschied war die Wandelbarkeit der Sprache in allen diesen Entscheidungen. Es giebt keine

~ our

unwiderruflich letzte Sprache. Deswegen musste Hitler von vorneherein in Weltkrieg,
Bombenbrand und Selbstmord enden. Alles unwiderrufliche endet so.Der Reichstagsbrand
von 1933 war in Wirklichkeit Reichsbrand. Denn das Unwiderrufliche war dann und
damals geschehan. Wir zeitweiligen Menschen haben unsere Ewigkeitin unserer widerruflichen Wandelbarkeit. Ehe und Tod sind beide zusammen die wirkliche Menschenordnung. Die Treue ist kein leerer Wahn, wenn sie einem Tier geschworen wird.

Da wird jemand zum Vorsitzenden ernannt. Zehn Jahre spaeter aber tritt er zurueck.

Der erste Satz und er letzte Satz seiner Amtswaltung lauten vielleicht:" Ich uebernehme hiermit den Vorsitz und danke meinem Vorgaenger". " Ich trete hiermit den
Vorsitz meinem Nachfolger HerrnSchuktri ab".

Diese beiden Seetze bitte ich zusenmen in sich hineinzuhoeren. Denn offenbar muessen beide Seetze zusemmen vernommen werden., ehe wir ermessen, was jeder von ihnen bedeutet.Der Widerspruch ist moeglich, dass beide Saetze auch einzeln schon auf gradem Beinen stehen . Allerdings, der ersite Satz hat bereits Sinn, wenn er ertoenf Aber bei dieser Behauptung muessen wir zweierlei unterscheiden. . Der erste Satz ist zwar schon gut verstaendlich, beworder zweite ertoent. Aber er ist immerhin noch unvollstaendig. Denn ob der Vorsitzende mur ein Mal oder zehn Jahrelang amtiert, das macht fuer jeden nicht scholastisch subtilen Hoerer einen Unterschied in der Eigenscheft "Vorsitz", mit dem jemand bekleidet wird.Des ist das eine. Des andere ist, dass dem ersten Satz der zweite zwar nicht unbedingt notwendig sein mag. Aber umsomehr muss vorher gesprochen worden sein. Dann naemlich, wenn z.B. die naechste Sitzung einen neuen Vorsitzenden waehlen moechte. Alsdann gilt es, die vorhergehenden Sitzungsprotokolle herauszuklauben. Daraus wird sich ergeben muessen, fuer wie lange der Vorsitzende ernannt worden ist. Sitzungsprotokolle gelten heute als Erinnerungshilfen. Und von der Erinnerung hat die vom Tierausgehende Psychologie ein wunderliches Bild entworfen. As heisst, dess wir uns abgelaufener Zeiten erinnern, auf die Vergangenheit zurueckblicken. . Nirgends ist davon die Rede, dass mein Gedaechtnis fuer mich eine Verheissung datstelle.

Ich entsinne mich aber der Dinge, die mir etwas aufzuldesendes, Weiter-zu-fuehrendes, oder Zu-heilendes in die Zukunft werfen. Meine Gedaechtnis ist nicht eine Konservenbuechse, sondern eine Mahnung. Die Erinnerung steht also im Spannungsbogen der alle Zeit zu einer bluehenden Flurmacht. Den Erinnern verhindert also, dass etwas bloss als tot oder abgetan verbucht wird. Ber zwischen abgelaufener Vergangenheit und kommender Zukunft gespannte Erinnerungsbogen erhaelt die Einheit der Zeit, trotz Unterteilung in gestern und morgen. Erinnerung hilft uns eine Weile zu erschaffen. Sie projiziert den blossen Zeitpunkt durch sein Sitzungsprotokoll zum Mitglied einer Zeitstrecke vom ersten Sitzungsprotokoll bis zum letzten. Der Gruendungsakt gehoert immer mit in die Gegenwert!

Entsprechend haftet dem Namen Vorsitzenden in der deutschen Sprache jener Charakter des Participium Praesentis an, gegen den sich die gesamte Philosophya am allerschwersten vergeht. Der Vorsitzende und allePrticipiapraesentis verkoempern das Unnatuerlichste an der Sprache, das, was ihre von aller blossen Natur unterschiedene, eigenste Natur ausmacht. Das Participium Praesentis bezeichnet eine Weile. Weile giebt es in der Natur nicht. Die englische Philosophie entdeckte. dass es 'weil' nicht gebe. Sie leugnete die Kausalitaet als beweisbar. Aber 'Weile ist noch seltsamer als 'weil'! Echon Descartes hat immer neu betont, dass es mit der Zeit so kurios zugehe, dass Gott sie jeden Augenblick neu aus nichts erschaffe. Der mathematisch-sprachlose Descartes hatte recht. Das Participium Praesentis setzt das, was es in der Natur nicht giebt, zeitweiliges, gestiftetes, befriedetes, gesetzliches Leben. Und deshalb hat jede Weile und jede Gegenwert einen Anfang und ein Ende. Beide sind mathematisch unausdenkbar. Aber wir erschaffen sie unausgesetzt. Dies Zeitenfloss, das wir ins Lahen rufen und wieder abschaffen, ist die Gegenwart. Die Gegenwart ist reine Erschaffung aus Nichts. Alle Menschen haben das immer gewusst, bis es ploetzlich im 19. Jahrhundert den Theologen

diacan

Heupteten elsbald, Schoepfung aus dem Nichts sei Unsinn. Aber die Roemer sagten:

Creare consules. Und sie meinten das. Die Roemer waren ja urkonservativ und haben die Koenige nie abgeschafft. Durch die ganze Republik blieb der Rex erhalten, fuer die Opfer, die Tempel; das Weichbild Roms musste einen koenig haben. Aber so wie Remus ueber die zu niedrige Mauer des homulus gesprungen wer, so entsprangen die beiden Konsuln dem Koenigszwang und trugen die provincia, das Sieggebiet und Siegesgebot des Imperium Romanum in alle Welt. Diese Neuschoepfung verdiente also wahrlichten Namen einer Creatio. Mehr hat Gott auch nicht getan, als er den Menschen schuf. Zur Koenigstadt Rom hinzu wurde des Siegesgebiet, das Imperium durch die Roemer geschaffen, als sie Konsuln erschufen.

Da, wo die Weile, wo eine Epoche gebildet wird, da bricht die vorhergehende Epoche mit ihren kausalen "weils" gerade abKausalitaet besteht nur ihnerhalb jeder einzelnen "weilenden" Epoche. Die Historiker, welche die Umwertung aller Werte in den Revolutionen nicht anerkennen wollen, tragen alle Epochengliederung eben deshalb zu Grabe, und verwandeln damit die Geschichte aus einem Sang in so und so vielen Gesaengen in einen Schutthaufen.

Jede Epoche ist Schoepfung aus Nichts. Die Schreiber her Bibel hatten diese Tatsache einer Epoche, dank des Auszugs aus Aegypten am eigenen Leibe erlebt. So
schrieben sie dieselbe Epochensetzung auch dem Gott des Sechstagewerkes zu. Ich tue
dasselbe, und ich fordere die heraus, die an Kausalitaet glauben, indem ich behaupte, sie seien ohne das Erlebnis der Schaffenskraft und der Liebeserklaerung
und der Kriegserklaerung und der Proklamation einer neuen Zeit. Deshalb koennten
sie, die Evolutionisten, eben nicht mitreden. Sie sind noch nicht Menschen. V
Einstweilen fluechten sich ja diese Entwickler hinter das hoelzerne Eisen der Mutetion. Mutation: dahinter wird das Wunder versteckt, dass unser Herze in Spruengen
geht, und die Welt in Urspruengen, und die Geschichte in Epochen und die Ereignisse in Saetzen. Und jedesmal, oh Entwickler, wenn es urlebt, steht die Zeit fuer

eine Weile still. Es gibt die Renaissance, es gibt des Zeitalter der Kreuzzuege.

Und Ihr selber seid die Beweisstuecke dafuer, dass es des Zeitalter der Aufklaerung gibt. Denn Ihr glaubt an die falsche, ungefuegte Zeit, in der keine Gruppe glaeubig zum Augenblick sagt: Verweile doch, Du bist so schoen. Eure Epoche muss schleunigst aufhoeren. Ihr zerstoert jede Gegenwart.

Das Creieren der Consuln ist, weiss Gott, echte Schoepfung. Die Schliessung der Ebe schafft einen Leib, wo vorber zwei waren. Und des soll eine Metapher sein.

Ehe schafft einen Leib, wo vorher zwei weren. Und das soll eine Metapher sein, ein Bild? Das soll nicht einfach die volle Wahrheit der Hoch-Zeit sein? Mir scheint, dass der Groessenwehn derer, die sich nicht mehr von der Sprache gebieten lassen koennen. Ihre geistige Impotenz hat nichts mit Geist zu tun. Impotent ist die Aufklaerung. Sie leugnet alles korporative Leben als Fiktion, als das beruechtigte Als-Ob des Herrn Veihinger. Sie leugnet die Nennkraft, die im Prolog zum Johannesevangelium angerufene Kraft des Logos, Epoche zu machen. V Wenn ein Krieg ausbricht, so muss ein Feldherr ernannt werden. Geschieht das nicht, erbt sich das Friedensheer in den Krieg fort, dann geht der Krieg verloren. So war es 1806 und 1914. Beidemale waren die Namen des letzten Krieges ausschlaggebend, dort Braunschweig, hier Moltke. Beidemal war Impotenz und Unglaube am Werke statt Schoepfung aus dem Nichts. Aber der Krieg ist das Nichts. Er ist der Abbruch der Beziehungen. Die Lehrbuecher aber von vor 1914 erklaerten das Kriegsheer aus dem Friedenshedr. So steht es bei dem Kaiserjuristen Laband, es seien die Offiziere  $^{\nu}$ zivile Beamte. Daher musste erst aus dem Kriegsgeschehen heraus der Feldherr kommen. Diese Wilhelminische Impotenz hat sich erst Ludendoref, dann Hitler gefallen lassen muessen, nur weil noch das schlechteste Produkt aus dem Kriege selber besser ist, als ein dem Frieden und seiner Ochsentour entstammendes Offizierkorps. Bekanntlich hat den Ludendorff sein Einsatz in Luettich zum Fuchrer creiert, aus dem Nichts.

Die Bejahung des aufgebrochenen Nichts ist die Nennkraft des Logos Sie urhebt ein neues Ereignis in die Hoerbarkeit. DieserHoerbarkeit entspringt die Weile des Participium Praesentis.

Aber die Quintaner glauben es nicht. Sie sind dem Ens Supremum , dem Supreme Being aufgesessen. Parmenides hat sie alle verfuehrt mit seinem Hass gegen die hoerbare Kreft des Schaffens. Das Seiende gilt heut als ununtergrochen endlos seinnd. Dies aber verstiesse gegen die Sprache. Herakleitos z. B. und die Lithurgie sagen: " er war, er ist, er wird sein". "Das Seiende hingegen schliesst weder das 'war', noch das "wird sein' in sich. Indessen, zwischen 'war' und 'ist' findet ein Abbruch statt; die gleicheUnterbrechung reisst Zukunft von Gegenwart ab. Bevor ich sagen dark heute ist, setzt die wirkliche, erschaffene Welt einen Trennungsstrich: Der Gehorsam der war, muss naemlich verschollen sein, demit der Herr des heutigen Kestes einziehen kann. Entsprechend muss der gegenwaertigen Stunde bereits das Ende drohen, damit dem Advent dessen, der sein wird, kaum gegeben werden kann. Es ist seltsam, dess dieser Unterschied zwischen dem Seienden und dem, der war, der ist, der sein wird, dem heute lebenden Quintanerdenken schier unzugaenglich ist. Sie halten die beiden Formen fuer gleichwertig, die Schulbuchformel der Philosophie, und die liturgische Formel der betenden Gemeinde. Aber nur wer von den Zeiten sich selber abwandeln laesst, kann etwas von den Goettern erfahren. Die Formeln, 'Er war, ist, wird sein, ' und 'das Sein' sind nur scheinbargluid. Weil sich beide ganz nahe kommen, wird der tiefe Abgrund, der sie auf ewig - und hier gebrauche ich absichtlich die Wendung'ewig' - also der Abgrund, der das Denken und das Sprechen auf ewig trennt, uebersehen. Es ist derselbe Abgrund, der den Tod und das Leben trennt. Das 'ununterbrochen ' denkende Denken vermag sich allerdings seinen Gegenstand, das Seiende, als ebenso ununterbrochen weilend vorzustellen. Aber, dass ich angehoert habe, dass ich hoere, dass ich horchen werde, bedingt einen Wechsel im Inhalt; Dies eben ist die Tuecke des Henkens und der denkenden Subjekte: Indem sie von der Zeit abstrahieren, denken sie sich ein immeralles oder ein und dasselbe denkende Subjekt aus, welches nicht lebendiger ist als alles Immerwachrende, nicht unterbrochene. Es ist tot. Der Geist hingegen ist

nie ununterbrochen taetig. Weil der Atem des Geistes der unterbrochenen Atemstoesse bederf, eben deshalb weht er, wo er will. Die tote Systematik mag daher einen immerwachrenden Fortschritt der Gedanken und der Wissenschaft annehmen. In Wirklichkeit wird andauernd schon Gewusstes wieder verschuettet, weil die, welche lebendiges Wissen in sich tragen, abgerufen werden und sterben. Eine Wahrheit, die nicht tagtaeglich neu entdeckt werden muss, kann niemals die lebende Wahrheit darstellen.

Ein Bohemien wollte mich fuer meine ihm komisch neiv vorkommende Glaeubigkeit necken, indem er mich uebertrumpfte. Nackt, nur mit einem Lodencape um die Schult tern, reckte er sich in einem Gerten am Heidelberger Philosophenweg vor mir auf und sagte feierlich: "Ich bete immer". Dieser Herr haette gerede so wahr segen koennen: ich bete nie. Die lebende Zeit het Rythmus. Ausetmen und Einatmen sind zweierlei Gnaden. Nichts därf der lebende Mensch immer tun. Lebende Wissenschaft ist erneuerte und wiedergeborene Wissenschaft; sie ist keineswegs in Buecherschränken modernde Immerwisserei.

Der ununterbrochene Gott waere uns unwahrnehmber. Er ist ein blosser Gedenkestes Systematikers. Und das System ist wie ein Holzgeruest um ein Bauwerk. Gerueste sind rein provisorisch, bewor wir die Wirklichkeit selber ersehren. Tillich oder Hegel sind nuetzlich vor dem Leben. Systeme und Gerueste bereiten uns auf das Leben vor; sie selber sind tot. Gerade deshalb bruesten sie sich ihrer Reinheit. Ich bescheide mich ein unreiner Denker zu sein, weil ich hoeren muss, nach der Stille jeder einzigen Nacht.

Die Zeit wird daher von Herrn Heidegger genau so lahm gelegt, wenn er "Zeit und Sein" schreibt, wie das summum Ens bei Aristotelesals tote Ursache existiert, betatt als lebende Stimme Kom Ende her.

<sup>1)</sup> So heisst derum meine Schrift von 1951

Dieser Essay ist kein Essay ueber Zeit und Sein, weil, wer ihn liest, in die lebende Weile der wirklichen Zeit eintreten musss, um ihn zu billigen. Sonst muss er diese Seiten wegwerfenDer wirklichen Zeit-Schrift gegenueber, kann der Leser nie teilnahmslos bleiben. Wie alle Sprache waren vor Hundert Jahren die Zeit-Schriften gruppenbildende Feldzuege. Jetzt sind sie oft Tuempel, in denen Redaktionen Mitarbeiter herumkommandieren, nach ihrer vorgefassten Meinung. Lassen wir die zeitlose skademische Welt.Kehren wir zu unserem ersten Beispiel zurueck. Wer Vorsitzender ist, der war es gestern gerade nicht, und er wird es morgen nicht mehr sein. Die Gegenwart ist gerade anders wie die Vergangenheit. oder die Zukunft. Sonst traete sie garnicht in Erscheinung. Wer also Gott den Seienden nennt, der zeigt, dass er selber nicht lebt. Denn der seibendige muss, um sein Leben gu retten, die Zeiten unterscheiden. Wir bleiben dedurch lebendig, dass wir das Tote ausscheiden. Dazu muss es fuer tot erklaert werden. Nur wer sagen kenn: "Demals wer ich noch ein Kind", kann erwachsen sein. Er muss ein Stueck seiner selber ausdruscklich ablegenWer nicht mehr genug Vergangenheit aus sich herausschaffen kann, der gesteht eines Tages: Ich bin zu alt geworden. Altern heisst, nicht mehr streng genug die Gegenwart gegen die Vergangenheit verteidigen zu (koennen,

Wir vergehenden, zeitweiligen Vorsitzende, nachsitzenden, absitzenden, und nachsetzenden und niedersitzenden Sterblichen sagen deshalb von der uns erschaffenden
Macht, sie habe immer die uns oft mangelnde Wirkweise, dass sie wer, dass sie ist,
dass sie sein wird. Wir sehen alle unsere Sprachprozesse und ihre uebernatuerlichen
Gruppierungen von Ehe, Volk, Gesellschaft, Staat kommen und gehen. Und wir sagen
darum, der Sprachprozess selber, der sie alle ueberlebt, ist nimmermehr ein zeitweiliges Participium Praesentis, sondern ist die ganze Zeitenlaenge, aller Sprach gefaellestufen, dank derer aus Zukunft Vergangenheit wird. Im kommenden Jahrtaussend, wo die Akte der Geister offenbar im Vordergrund unserer Sorge stehen werden,
in diesem Jahrtausend, in dem wir mit dem Versiegen aller Sprache rechnen muessen,
da wird es vielleicht ratsam sein, die alte Formel umzuschreiben.

Herakleitos wuerde vielleicht gegen Parmenides im Jahre 2100 lieber die Goetter anrufen, die sein werden, heute sind und eines Tages gewesen sein werden. Carl Spitteler hat eben dies bereits in seinem Olympischen Fruehling vorgeschwebt. Gott
ist der, der sein wird. Eben deshalb ist er auch der, der war und der, der ist.
Jedesmal aber gengt er ganz neu an!

Die Reproduktion desGeistes beginnt mit der erwarteten Zukunft, und aus ihrer Erwartung bilden sich im Gegensatz Vergangenheit und Gegwnwart aus. Ich habe daher in der Schrift"Heilkraft und Wahrheit" die aus der Zukunft und vom Ende her in die Zeit zurueckwirkenden Heiler die Widerwarte genannt. Denn wer eine Wasserscheide ueberwinder und eine neue Quelle jenseits der Wasserscheide oeffnet, der erscheint denen widerwaertig, die in einer abgelaufenen Trias von Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit noch im Gespraech sind oder zu sein glauben.

Triaden von den drei Zeitformen: Zukunft, Passe defini, Praesens, stossen gegeneinander, sobald ein neuer Bergsteiger von jenseits des Gebirges auf neuer Piste niederfahren soll. Er zerstoert nicht die Gegenwart. Marx zerstoerte nicht die Gegenwart des preussischen Staats der Hegelinge. Ar zerstoerte seine Zukunft. Das war
widerwaertig und musste mit dem Sozialistengesetz bekaempft werden.

Der Sprachbruch, Eidbruch, die Revolution, die Unterbrechung der Regenbogenbruecke der drei Zeiten, ist uns widerwaertig. Dedurch schuetzt sich jedes Zeitalter gegen den verfruehten Abbruch seines Zukunftshorizonts.

Es verteidigt sich gegen die leibhaftige Grammatik, welche alle zeitweiligen Horizonte relativiert. Denn die Sprache ist eine einzige. Jedes Volk hat des immer gewusst. Denn jede Sprache hat gewisse Namen von Heroen aus anderen Gruppen in ihren eigenen Namensschats eingelassen. Karl der Grosse ist ein Name im Ungarischen, Caesar ein Name in Russland. Die Sprache ist eine, sobald auch nur ein Name allenthalben gilt. Christus hat so die Einheit aller Sprachen eroeffnet. Der Islam hat beilseufig das Gegenteil getan, indäm er auf arabisch allen Moslim zu beten aufgibt.

Alle Einzelsprachen sind Glieder der einen Sprache. In jeder Sprache lessen sich einige Wahrheiten besser ausdrucken als in jeder anderen. Also sind sie symphonisch zu verstehen. Unsere Welt ist eine heraufbeschworene und immer wieder teil-weise abgeschworene. Welt. Sie ist aus diesem Grunde nicht eine einzige Welt. Viele Welten werden nacheinander von uns ins Leben gerufen und wieder aufgegeben. Es ist mir denkwuerdig, dass der Geologe Eduard Suess im Jahre des Wahnsins Nietzsches, der Ermordung des Kronprinzen Rudolf, der Entlassung Bismarck's, im Jahre des Spielens der Marseilleise am Zerenhofe, also 1889, in dem Jahre, in dem der Selbstmord Europas sich entschied, dass in diesem Jahre Suess in der Wiener Urania Europa als Geologe behandelte. Er zeigte, wie dieser Kontinent fuenfmal aufgebaut und wieder bis auf den Grund abgebaut worden sei. Und er erklaerte am Ende, dass ihm selber dieses fuenfmalige Werden und Vergehen geheimnisvoll beruehre Setzt denn aber die Sprache die Geologie, oder richtiger die Erdgeschichte, nicht fort? Haben denn die Schlachtrufe Europa nicht fuenf oder sechs mal aufgebaut und eingerissen?

Ich kann keinen Bruch finden zwischen Eduard Suessens stummen und unseren fuenf oder mehr artikulierten Revolutionen. Sie alle schaffen Weilen, Zeitspannen. Und das ist ihre Wuerde. Aber die von ihm geschilderten fuenf gewaltsamen Einsturze des Erdteils sind fast noch unwahrscheinlicher, weil sich dann doch jedesmal ein neues Bauwerk erhoben hat, als die Einstuerze unserer Geschichte. Denn unsere Einstuerze waren im ersten Augenblick mitgesetzt. Schon als Troja gegruendet wurde, erklang das beruehmte "Essetsi Emar", das:

Einst wild kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt
Prismos auch und das Volk des lanzenschwingenden Koenigs.
Scipio der Juengere wurde beim Fall von Carthago von seinem Freund und Lehrer
Polybius beobachtet, wie er bei der Uebergabe der Stadt einen Vers murmelte und
weinte, heimlich weinte. Er gestand dem Freunde speeter, dass er in diesem Augen-

blicke, in dem Roms Weltherrschaft errungen war, an Rom's unvermeidlichen Fall gedacht; deshalb habe er die Verse des Homer ueber den einstigen Fall Trojas gemurmelt und deshalb habe er geweint.

Die eben sich auftwende, grossertige Zukunft Roms war fuer Scipio bereits absehber und voruebergehend. Wie Eduard Suess sah er in der Setzung der Epoche bereits den zeitweiligen Charakter des Aion. Die Alten wurden von dieser Einheit von Anfang und Aufhoeren besser erleuchtet als wir. Deshalb kam Spenglers Untergang des Abendlandes 1918 wie eine unerhoerte Neuigkeit in eine Raumwelt Euwopa, in welcher der Rythmus und die apokelytische Einheit von Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart verschollen waren.

Sie waren verschollen; des heisst, der Klang der Erschaffung der Zeiten wurde nicht mehr vernommen. Obwohl nun heute der Untergang des Abendlandes sozusagen zum guten Ton gehoert, so ist doch noch durchaus nicht der Schallcharakter und der vibrierende Klang angerufener und ausgerufener Zeit wieder anerkannt. Vorher aber wird eine allteegliche Restauration uns dem Zufall preisgegeben lassen.

Nur die epische, dramatische und liturgische Ausrufung der beiden Weltkriege als unserer Epoche wird uns den Hochklang geben, aus dem die Alltage ihr Mass und ihre Sprache gewinnen.

Denn einem hochgehobenen, feierlich berufenen Ereignis entspringen alle Sprechweisen vom Herold bis zum Annalisten, von den Propheten, in unserem Fall Mark und Nietzsche, ueber die Hoerer, die Taeter, die Antworter, die Fortsetzer, die Uebersetzer, die Rueckwaertsbinder, und die Durchfuehrer bis zu den Vollstreckern und Chronisten und Berichterstattern.

Wir umringen das Ereignis, von dem wir uns umringt fuehlen, in allen unseren Tonarten, von vorneherein, und wachrenddem und hinterher. Die Spannung, die ein Ereignis hervorruft, erschafft eben die Spanne der Zeit, innerhalb derer wir ben stimmt und stimmhaft werden.

Wir wollen unser benales Beispiel des Vorsitzenden nun mit einem altbekannten verdeutlichen. Der Herold pflegte zu rufen: Le roi est mort; vive le roi. Mit dem Regierungsentritt setzt in England noch heute die Zaehlung nach den Jahren des regierenden Herrschers ein. "4 William and Mary" heisst im Gesetzbuch, dass ein Gesetz im Jahre 1692 erlassen ist. Es woelbt sich also von dem Heroldsruf bis zum naechsten eine Epoche, eben die Epoche des regierenden Fuersten, und alles innerhalb dieser Epoche wird auf ihn bezogen. Genau so geschah es unter Bismarck, dass alles auf den amtierenden Kanzler bezogen wurde."

Wie muss es sich reechen, wenn die Schulgrammstik des Geheimnis eines solchen Perticipium Preesentis missversteht. Es ist aber nirgends, durch des ganze Jahrhundert nach Kant, und niemals die Gegenwart als Spanne begriffen worden. Die physikalische Zeit triumphierte, und sie kennt keine Gegenwart. Das Preesens wurde deher aus einem Wunder zur mechanischen Naturtatsache. Wunder wurden verlacht; denn die Sprache wurde nicht mehr fuer wunderbar oder wendend oder abwandelnd, sondern fuer ein Mittel zu Zwecken von Individuen missdeutet. Das Zeitenfloss Sidzze brach zusammen. Der Physiker La place het in einem der duemmsten der Weltgeschichte erklaert, die Vergangenheit verursache die Gegenwart. Und Vergangenheit und Gegenwart zusammen braechten die Zukunft hervor.

die Zeiten auf Vergangenheit reduziert, und aus Vergangenheit deduziert. Denn wir brauchen Spezialisten, die in alle Richtungen vorstossen. Aber sie muessen wissen, dess sie mit gebundener Marschroute marschieren. Der Physiker hat denAuftrag: Behandle die Zeit als mathematische, als nur gleichgueltige Zeit. Der heutige Aberglaube schreibt den Ergebnissen der Physik das zu, was en ihrer Aufgabenstellung liegt. von vornherein ist das Programm der Physik: zuzusehen, wie weit sie kommt, wenn sie alles unter dem Gesichtspunkt ansieht, einmal alles aus der Vergangenheit zu erklaeren. Das ist die certesische Idee. Dafuer hat Galilei gezittert, dess man

Gewiss, wir erlauben den Physikern nachzusehen, wie weit man demit kommt, dass man

den Forschern einmal diesen Weg freigeben solle. Man hat ihn frei gegeben. Aber nun hat die Gesellschaft ihren Freibrief oder Auftrag vergessen und das, was not-

المسلمة المسالة

wendig dabei herauskommen musste, die Atombombe und die Stoppuhr, gilt nun als die wirkliche Materie und der wirkliche Zeitenraum. Aus der Voraussetzung der Physik ist in den Augen des Poebels ihr Resultat geworden, neben dem kein anderes gaelte. Ist es auch Wahnsinn, hat es doch Methode. Alle diese Physiker selber haben rein in der Zukunft gelebt, haben ihr die Gegenwart dienstbar gemacht, und mit jedem Nobelpreis bekreeftigt die Welt, dass sie die Forscher fuer freie Schoepfer der uns verheissenen Zukunft ansieht. Fuer Laplace-produkte aus Verg gangenheit und Gegenwart waeren Nobelpreise unmoeglich und sinnlos.

Das Leben jedes Physikers widerlegt die Laborateriumszeit. Aber die Widerlegung ist keine andere als in uns allen. In den drei Aspekten von Zukunft, Vergengenheit und Gegenwert sind wir zeiteingetaucht. Schwimmer im Strom der Zeit, lassen wir einen Teil gelassen hinter uns. Die Physiker, die diesen hinter uns gelassenen Teil vermessen, moegen ihn auch experimentell nach vorwaerts projizieren. Das ist ihnen erleubt, aber es ist uns nicht erlaubt, das ernst zu nehmen. Es sind Gedenken, nicht Wirklichkeiten, die so spielen.

Dem Physiker ist es ganz selbstverstaemdlich, dass die Sterne oder die Elektronen ihn nicht mit Du anreden, dass aber seine Kollegen dies gerede fertig bringen.

Ein Kollege ist zwer, nach einer bosshaften Definition, der Todfeind. Aber er ist in Wehrheit etwes, das es im Felde des Denkens nicht giebt. Er durchbricht dies Objekt-Subjekt Feld der wissenschaftlichen"Einstellung". Mit Kollegen redet man Personalien. Denn die Kollegen sind weder Esse noch Iche; sie werden alle ununterbrochen angeredet, und sie antworten ununterbrochen. Sie durchbrechen deher den Denkzusammenhang. Denn sie wondeln alle Kollegen grammatisch ab. In dieser Abwandlung der grammatischen Personen, in deren Gestalt ich mir selber erscheine, kommt die Zeit in ihrer mehrfachen Gestalt auf mich zu. Wir muessen uns nun erst ganz ernsthaft darauf besinen, dass ernste Zukunft ueber uns, Vergan genheit aber hinter uns liegt, wenn wir den Abglanz der Zeiten in den uns bezeichneten, grammatischen Personen erblicken sollen.

"Wer mir den Vokativ zur Anrede zuruft", segt ein griechischer, alter Grammetiker," der mutet mir zu, mich umzuwenden"; Er, mit anderen Worten, gebietet mir.

Die Form der Zukunft, die direkteste, ist der Vokativ. So aber, in der Zukunft,
verlaeuft das Zwiegespraech zwischen dem zum allerersten Male aufsteigenden Befehl
und seinen Hoerern.

Martin Buber het in seinem Ich und Du Gott als des Du meiner Anrede enthuellt. Er haette, wenn ihm die frommen Heiden in den Sinn gekommen waeren, darauf hin-weisen koennen, dass Jupiter eine im Vokativ, in der Anrede Du" eingefrorener Vokativ sei. Solange das "Hoere Israel" erschallt, gibt es Israel. Aus der Anrede bildet sich der gehorchende Kreis des auserwechten Volkes.

Fuer des gemeine Wesen aber aller Sprache laesst sich die Bubersche Entdeckung auch mit der "rein" außthropologischen Entdeckung meiner angewandten Seelenkunde von 1916- die Jem "Stern der Erloesung" zu Grunde lag - verschmelzen. Wer Zukunft hat, kann einem ersten und ur-springenden Anruf, kann einer unerhoerten und zum ersten Male vernehmlichen Stimme noch Folge leisten. Er ist noch urspruenglich. Der urspruengliche Mensch in uns ist unsere Zukunft. Denn gebieterisch ruft sie uns zu: Rueckt Eure bisherigen Gesetze oder Kameraden oder Genossen oder Lebenswesen enger zusammen. Lacht Platz fuer etwas genz Neues. Platz de, sagt jedes Neue. Denn in jedem Augenblick bilden wir uns je ein, dass unser Leben genau so wie es vierundzwenzie Stunden om Tege verlaeuft, in sich vollstaendig sei. Alle Voelker halten jeweils ihre Sprachen fuer komplett; und das Individuum haelt seinen Stundenplan Guer komplett. Aber dann wird des Fernsehen ins Haus gebracht. Und die Femilie entdeckt plaetzlich, dass sie zwei Stunden Zeit hat, um in des Glas hineinzu sterren.

Aus dieser Zusemmenpressung der vorhergehenden Fehrplaene der Zeiteinteilung durch jedes Neue ergibt sich, dess die Zukunft die bisherige Welt zusemmendrueckt und unter Druck stellt. Das Gebieterische derZukunft unterstellt uns ihr. So gehoert die leteinische Fides", der uns in die Zukunft reissende Gleube und des elt islaen-

dische "Kniebitte", "kne-bed" (kneobeda auf saechsisch), etymologisch zusemmen. Mier zeigt sich erfuellt, was ich bereits forderte, dass uns die Zukunftssprache in die Knie zwingt, weil sie uns einer hoeheren Gewalt ausliefert. Das Gebot ist Zweng von oben, und es treibt die bisherige Welt in die Enge. Wer gehorcht dem schrumpfen die inneren Universen seines eigenen Denkens zusemmen. Die Logik hat die Frage nach der Weite oder Enge unserer Gedenkenreiche ignoriert. Der deutsche Idealismus sprach vielmehr gern vom Weltreich des deutschen Geistes". Dies Schlagwort ignorierte den Druck der aus der Zukunft schallenden Gebote auf den inneren Ozean der Gedenken. Gewiss wer des Weltreich des deutschen Geistes , mit der deutschen Musik und der deutschen Theologie und der deutschen Wissenschaft als Weltherrschem, wirksem. Aber die fuerchterliche Enge von aussen zwischen den anderen Nationen, der vielberufene Mangel an Lebensraum war eben auch gebieterisch. Und innere Weite und seussers Enge der deutschen Welt bedingten vermutlich einander. Worauf es in unserem Zusammenhang der Tempore ankommt, ist, die dem Idealismus unzugaengliche Tatsache, dass ein einziger, neuer Befehl genuegt, um mein Lebensbewusstsein zu verkleinern und einzuengen. Der schottische Logiker Morgan hat auf diese Raumverkkeinerung oder Vergroesserung - wenn kein neues Gebot uns einengt - hingewiesen. Er sagt, unser Universe of Discourse, also jener Raum, innarhalb dessen sich des transzendentale Ego der Wissenschaft mit sich selber unterhaelt, sei von immerfort wechselndenUmfangs. Dieser Tetbestend scheint mir des hoechsten Interesses wert. Denn in ihm wird der Zusemmenhang zwischen dem 'Subjekt-Objekt Universum' der Wissenschaft und dem 'Kne-bed', dem auf die Kniee zwingenden Gegenseitigen Du-Du Universum der Zukunft, einsehber. Sie begrenzen einander. Das Weltreich des deutschen Geistes, die Objekt-Subjekt-Universen der einzelnen Wissenscheften, schwellen auf und schrumpfen zusammen, je nachdem die Gebote der Zukunft zuruecktreten oder hervorbrechen. Die Kollegen sind es, mit ihrem Widerspruch, die den einzelnen Forscher geistig gesund erhalten muessen. V

Durchess nicht immer geligngt dies. Dann ist des Gézichgewicht der zwei Sprachformen gestoert, und eine schwere seelische Stoerung ist die Folge. Die Ichform ist zur Ersterrung geworden. Er kenn nichtmehr zuhoeren oder gehorchen.

Ich habe bereits andernorts die seltseme Tatsache erwachnt, dass ein Professor des Skeptizismus, trotz seines Beweises, es lasse sich nichts beweisen, meistens dareuf besteht, dass ihn die Studenten mit "Herrn Professor" anreden. Ein Student kenn ihm durchaus nicht antworten: Aber Sie koennen doch durchaus nicht beweisen, dass Sie wirklich ein Professor sind. Diese Einwachdung lassst der Professor nicht gelten.

Wer das versteht, versteht den Unterschied von Zukunft und Vergangenheit, von gleich gueltigem Denken und gueltigem Gebot. Der versteht auch, dass aus den Gedenken nur das in die Gesellschaft hineinwirkt, dem Geltung verschafft wird. Wie Nietzsche es ausgedruckt hat:an sich hat der Geist- naemlich der Geist der Wissenschaft – keinerlei Macht. An sich wird er eben nicht mit 'Herr Professor' angeredet, das heisst als Macht und Autoritset, als uebergeordnet.

Examensfragen. Dies ist ein totaliter aliter gefuegtes Universum als das Universe of Discourse des logikers Morgon oder der objektiven Wissenschaft. Es ist auch kein subjektives Traumreich der Dichter. Es ist weder objektive noch subjektive Welt. In dem Reich, indem sich der Professor der Skepsis seine Studenten so unterwirft, dass sie unfehlber ihn mit "Herr Professor" anreden, da herrscht neemlich Gegenseitigkeit. Denn den Studenten kann auch seinerseits die Ehrennemen Kommilitonen und Studenten durchaus nicht verweigern. Auch er steht unter Zweng und Gebot. Die Zukunftzwelt gegenseitiger Ansprache bekleidet Spracher und hoerer beide mit Rang und Rolle. Ohne das laesst sich nicht sprachen. Und in dieser gegenseitigen Welt ist es den sich titulierenden Sprachern und Respondenten unmittelbar gewiss, dass beide aus derselben guelle gespeist werden. Beide leiten sich von den Goettercher; beide unterstehen und unterstellen sich in jeder Anrede erneut einem ueber beiden

weltenden Gebot. Der Prefessor ast ernannt. Die Studenten sind immatrikuliert.

Beides sind Hoheitsakte, Hoheitsakte von wem immer, vom Pabst oder vom Kaiser

oder von den Trustees eines amerikanischen College. "Kraft der Amtsgewalt, mit der

mich die Trustees von Dartmouth bekleidet haben", sagt der Praesident meines College,

wenn er einen Ehrendoktor verleiht.

Nur weil es einmal hiess, els der Professor der Skepses jung war: Kraft der Hoheit, die uns inne wohnt, ernennen wir Dich, kenn der Professor seine Skepses en den Mann bringen.

Wer nicht auf sein"Dich"erstmal enspricht, und den Ruf ennimmt, der kann auch nicht als Ich funktionieren. Die Personen der Gremmetik rufen also einender hervor.

Aus dem Wir scheidet sich ein Du, des kraft dieses Anrufs die Vollmacht erwirbt, des Ich zu verkoerpern, bis er abgerufen wird, und demit zum Er, der vorher de wer, wird. Und alle diese vier Formen umspielen uns auch jederzeit gleichzeitig. Wir sind labil; in jedem Moment heischt die Sprache von ihrem Sprecher eine neue Entscheidung zwischen seinem Wir, seinem Du, seinem Ich, seinem Er.

Der Leser braucht nur deren zu denken, dess er verl eumdet wird. Hinter seinem Ruecken wird geredet. Soll er diese 'Er-figur des Ach, der Jude! oder Ach, dieser dreckige alte Nazi! 'angreifen? Oder soll er die Leute reden lassen? "Die Leute": das ist der Name fuer Gehorchende ohne ihren Gebieter. Der Nationaloekonom Lujo Brentano hat einmal diese Leutehaltung gut gekennzeichnet. Er war beim kaiserlichen Stadthelter in Strassburg eingeladen. Die Spitzen der Armee und der Behoerden versammelten sich. Brentano aber wüderte sich, wie hemmungslos diese hohen Herren in der Wartezeit den Kaiser und die Regierung schmaehten. Da sagte er sich zur Erklagrung, es sei wohl der ungeheure Respektsdruck, der hier abgegolten werde. Diese Raesonnieren sei des Ventil, durch des die von dem Ueberdruck erzeugten Gese abgelassen wuerden.

Des ist der Grund, weshelb wir wohl bessertun, uns nicht umzudrehn nach dem, was die Leute hinter uns her reden. Diese Auspuffgase entstehen gerade dank der Spannung, die uns und den anderen ueberhaupt nur gestattet, miteinander zu sprechen "Die Leute" reden hinter der Sprache her, in der sie den schweigenden oder gehorchenden Umstand gebildet haben. "Sprache" hiess naemlich "Gespraech". Und dass aus dem konkreten Gespraech heut das abstrakte Wort "Sprache" und das konkrete Wort "Gespraech" sich abgespalten haben, ist selber schon ein gefachrlicher Vorgeng. Sommer Spreche Gespraech bedeutete, , wusste jederman, dass was die Leute hinter unserm Ruecken sagen, Abraumrede, und nicht echte Sprache sei. Auch griechisch hiess Logos "Gespraech", bevor es von den Denkern auf ihr einsames Geschaeft abgezogen wurde. Im Drama hiessen die Wechselreden niemals"Dialog", sondern Logoil Des wirk nicht wichtig genug genommen. Der Logos ist ja im Johannesevangelium des zwischen Sohn und Veter ergehende Gespraech: "Nun lasst uns einen Menschen machen".Wir sahen schon oben , wie tragisch Goethe diesen Prolog versteinert hat mit sei nem"Im Anfang wer die Tat". Hier zeigen sich die Wahrheit und die Falschheit seiner Uebersetzung in wunderlicher Mischung. Das Gespraech, des "Parlament" - wie ich es in meiner Dissertation fuer die Karolinger zeigen konnte- ist selber mehr als eine Tat; denn es setzt eine sprachfachige Gruppe in die Wirklichkeit ein. Wird Sprache als Gespraech verstanden, so sieht jeder, dass hier sich ein Ereignis bildet. Ereignis ist mehr els Tet. Es ist Inkernation. Denn was in einem Parlament, einer"spracche", als Befehl oder als Gesetz verkuendet wird, das tritt nun seinen Leuf in die Welt ein, indem es Ansager und Hoerer, und Widersprecher und Verbrecher und Berichterstatter in Lauf setzt. Die Tet, wie wenig ist sie gegen ein Ereignis! Im Gespreech wird die stumme Welt zum ausdrucklichen Ereignis. Und so het Goehte selber im zweiten Teile'Feust' die einseitige Rede des Faustus aufgehoben. Wo es im Anfang hiess: im Anfang war die Tat, daheisst es am Ende:

> Des Unzulaengliche, Hier wird's Ereignis.

Und was ist das Unzulaengliche? Das noch nicht unter liebende, miteinander sprechende und einander gegenseitig anrufende Menschen verteilte, das stumme Leben der Natur. Die sogenannte Arbeitsteilung der Oekonomen ist ein Kinderspiel gegenueber der ausgesprochenen gegenseitigen Anrede der Nationen und der Liebenden, der Eltern und Kinder, der benannten und Ernannten, kraft der Autoritset des stets erneuerten Gespraechs in ihre Person eingesetzten Mitglieder des Menschengeschlechts.

Jedesmal, we gebieterisch ein Mensch zum Menschen sich umwendet, ergeht Gesellschaftsordnung. Und eben da wird das unzulaengliche Ereignis. Dann eben da vergessen sich zwei Selbste und dringen ueber sich selber notgedrungen dedurch hinaus, dass sie sich gegenseitig durch ihre Benennung Einlass gewachren. Wer einen anderen mit seinem Namen anfedet, und von diesem wiederum mit seinem Namen angeredet wird, dem bildet sich Gegenwart. Ihm bilden sich die beiden in der Natur, dieser Relativitaet, nirgends nachweisbaren Hoehen und Tiefen des Oberen und des Unteren. des Gueltigen und des Gleichgueltigen, des Lebensvollen und des Absterbenden. Er wird zwischen Ergriffenheit und Begreifen abgewendelt. Die unsaegliche Angst wor der Zukunft, z eben das Unzulsengliche weicht dem Gespraech. So hebt es an. Die Fides folgt der Angst, sobald sich die zusammengeschnuerte Kehle auftut, und der Sprechlaut aus ihr hervorbricht. "Raetin" erlebt, "Gott sei Dank". "O Jupiter". "Sonne, leih mir die schoensten Strahlen, denn ich bin stumm..." Angst und Glaube gehoeren also zusammen. Und da soviel heute von der Angst die Rede ist, besteht die Hoffnung, dass wir uns auf dem Anmarschweg zu einem neuen Leben in der Gemeine schaft bereits befinden. In dieser Angst wird eben das Versiegen der Sprache anerkannt. Dies aber ist das Prinzip der hoeheren Grammatkk. Sie geht vom Nich-Sprechen-Koennen aus. Es ist wahr, ich selber bin nie auf den Gedanken gekommen, das Wort Angst hierzu gebrauchen, so wie die Dichter es heutzutage tun; man denke etwe an Auden's "Age of Anxiety" und an Kirkegaard. De ich mein ganzes Leben leng um die Sprache gekreist bin, so fiel mir nicht meine private Angst auß Herz, sondern

ander

mm

mound

die Folge fuer uns alle: das Versiegen der Sprache. Aber die psychatrische Seite der selben Sache ist durchaus auch dazu gehoerig. Wer nicht mehr genug Glauben an die Zukunft hat, also wer einen Nervenzusammenbruch erfachrt, dem verschlaegt es die Stimme. Es schnuert ihm die Kehle zu. Er hat also Angst. Die ist aber eine Folge dessen, dass sein Sprachstrom, seine Teilnahme am universalen Geppraech der Menschheit, ebbricht. Angst ist Folge, nicht Ursache. Das Baby hat schliesslich keine Angst. Die Angst befaellt uns hinterher. Dies ist meines Erachtens der Grund dass die Angsttheoretiker das Absterben des Sprachkoerpers, sein Hinaussterben aus den menschlichen Tweegern und Mitgliedern, nicht diagnostizieren konn ten. Wir werden vor Angst geschuettelt, wenn wir "den Kontakt verlieren", das heisst, wenn wir den Anschluss an das Stromnetz des Logos einbuessen. Gegenwart ist eben dann erst der Zukunft abgerufen, wenn sich mindestens zwei aufeinander einlassen. Die Angst ist Folge, Wessen Folge? Nun, wie alle Folgen kann auch die Angst fuenf verschiedenen Sphaeren entspringen: Mars, Merkur, Jupiter, Venus, Saturn koennen sich uns entzogen haben. Aus allen diesen Sphaeren empfangen wir Sprachgebote. Aus allen diesen koenen wir Gott-und Geistesverlassen herausgeschleudert werden. Dann verfallen wir der Angst statt dem Tonfalle. Und dass dies kein blosser Scherz sei, des werden mir vielleichthunmehr wenigstens einige Leser glauben. Von den Coettern hat eine erste Schfift ueber die Zeiten gehandelt. Sie hiess oder heisst: "Heilkraft und Wahrheit" Konkordanz der kosmischen und (politischen Zeit; \* Kein Mensch in den Fachwissenschaften ha t sie, (sei es gelesen 1, sei es ernst genommen.. Warum auch? Dort gilt die Linienzeit des Laplace. Wir reden von der vieldimensionalen Zeit, von der Fuelle der Zeiten. Uns hat die Zeit Hoehe und Tiefe, oben und unten, Hoheit und Demut. Sie zittert zwischen unsegberer Angstund sangberer Hoffnung.

<sup>\*</sup> Stuttgart, 1953, unbesprochen in saemtliche soziologischen, philologischen, philosophischen, theologischen Zeitschriften Europas.

Philonomiker sind keine Philologen. Denn wir zittern um das Versiegen der Sprache und lieben die zwischen hoher Zukunft und stillstehender Vergangenheit sich ereignende Gegenwart, als Widerwarte der blossen Wissenschaftler, derer naemlich, die den Vorrang des Gebots leugnen.

Das Wissen, das sich Wissenschaft nennen laesst, fuehrt naemlich immer zu Uebersich ten. Survey courses sind der Fluch der heutigen Allgemeinbildung. So wie die sogenannten Einleitungen rauben sie uns die Balance zwischen Unterordnung und Uebersicht. Wer sich an Uebersichten gewiesen sieht und gewoehnt, der muss die eine eignen Haelfte seiner/Existenz uebersehen, jene maemlich, die man uebersieht, wenn man auf sich selber und die Welt und tout le reste hinuntersieht. Der Superintendent, der Aufseher, die Uebersicht – sie alle sind blind fuer die Einsichten, welche wir nur erwerben, weil wir einem Gebot unterstehen.

Die Leser werden mir hier vielleicht zugeben, dess es wichtig war, die Zeiten zu unterscheiden auf ihren Hoehegunterschied hin. Denn aus diesem Hoehenunterschied ergiebt sich zwingend, dass ein in die Vergangenheit gelassen hineinblickendes "Gesehe- Haben" zwar Wissenschaft sein kann, aber nie Weisheit beanspruchen darf. Wir "wissen", griechisch noidamen heisst sprachlich nur: wir haben gesehen. Weshalb erwartet man von einem solchen Akt gegen Vergangenes mehr als sein eigenes Wort verheisst? Wie viel muss erst in einer bebenden Brust vorangegangen sein, ehe es Sinn haben kann, den Vorgang mit dem gelassenen 'Wir haben gesehen...' abzuschliessen.

Unsere Frage war doch gewesen: Was macht uns sehen? Wann koennen wir noch nicht sehen? Wie kommt es zum Sehen? Vor jeder Uebersicht muss es zuß Einsicht kommen. Aber vor jeder Einsicht muss der Ruf an uns ergehen, uns gerade dieser Aufgabe zuzuwenden. Diese Hinwendung erst oeffnet unsere Herzen und Sinne.

Unsere Augen sind gehalten, und wir sehen nichts ein, bevor uns ein Auftrag so schwer aufs Herz gefallen ist, dass wir gehorchen, obwohl wir noch nichts verstehen.

Wir unterstellen uns, wir sehen ein, es laesst sich uebersehen, des sind drei Tepors des Kommenden, des uns gegenweertigen, des von uns ueberwundenen. Sie aber erfahren wir in den Aggregatszustanden der grammstischen Personen, die sich sehr sehnlich verhalten wie Dampf, Wasser und Eis. Des Wort Aggregatzustand ist ja aus der menschlichen Gesetzeswelt in die Natur hineingetragen worden. Wir Philonomiker holen es also nur heim in seinen Ausgangsbereich, wenn wir wieder von Aggregatzustanden des Bewusstseins sprechen. Wir, Dich, Er, Ich sind Aggregatzustande meines Bewusstseins von mir selber.

Niemanden werden die Ohren geoeffnet und die Augen blank geputzt, er werde denn ausgesondert aus der Menge durch einen Anruf. Solange Du die sich vor Deinen Augen bewegenden Greuel nicht Die zu Herzen nimmst, haben sie sich noch nicht ereignet. Und wir eignen uns einen Vorgang nur dadurch an, dass wir in ihn eingehen. Der Kriegsfreiwillige eignet sich den Krieg an, die freiwillige Feuerwehr das Feuer. Das unterscheidet sie von den muessigen Zuschauern. Feuerwehr und Krieger unterstellen sich dem Ereignis. Des sieht man daran, dass sie den Namen des Ereignisses empfangen: Krieger und Feuerwehr. Des Ereignis gibt den Namen. In ihm praegt sich unsere Berufung aus. Deshalb sind die Kriegsfreiwilligen nicht blosse Soldaten. Es ist nicht die Armee sonder des Ereignis des Krieges, welches sie beruft. Wir haben bereits die Impotenz erwechnt, im Krieg die verfassungsbildende Kraft eines neuen Oberbefehls und der zukuenftigen Lebensform anzuerkennen. In einer akademischen Festrede Kriegsheer und Rechtsgemeinschaft habe ich diese Neuberufung der einbefusenen 1932 geschildert. Die Rezensionen priesen die Rede fuer ihre Einzelheiten.

Indessen niemend begriff demals den Unterschied von Friedensheer und Kriegsheer, V also von ereignisgepraegtem Namen und Zivilbuerokratie a la Keitel.

Der Abdruck jener Rede und ihrer Rezensionen weere ein Beleg fuer das Versiegen der Wissenschaften. Es entsprach geneu dem Auftauchen des Tiers aus dem Abgrund. Damit dies nie wieder geschehe, schrieb ich diesen Angriff, dreissig Jahre nach dem ersten Male, gegen das Versiegen der Wissenschaften.